



Jahresbericht
Rapport annuel
Rapporto annuale

2004-2005

Istituto
Svizzero
di Roma

Centro
Culturale
Svizzero
di Milano

Spazio
Culturale
Svizzero
di Venezia

Jahresbericht
Rapport annuel
Rapporto annuale

2004-2005

6	Stiftungsrat/Conseil de fondation/ Consiglio di fondazione
7	Kommissionen/Commissions/ Commissioni
8	Institut/Institut/Istituto
10	Bericht der Direktion des Instituts
22	Rapport du Président de la Commission scientifique
24	Bericht des Präsidenten der künstlerischen Kommission
26	Bericht des Präsidenten der Lokalkommission
27	Rapporto della bibliotecaria dell'Istituto
28	Reden zur Verabschiedung von Verena Nucifora
34	Stimmen aus dem Institut/ Echos de l'Institut/Eco dell'Istituto
55	Publikationen der/Publications de la/Pubblicazioni della Bibliotheca Helvetica Romana
58	Impressum/Colophon

Finanzverwalter
Trésorier
Questore

Sekretär
Secrétaire
Segretario

Sekretariat
Secrétariat
Segretariato

Renzo Respini, Lugano, **Presidente**
Pierluigi Abbondio, Managing Director Crédit Suisse
Privat Banking, Lugano
Pius Knüsel,
Direktor der Kulturstiftung Pro Helvetia, Zürich
Dr. Bruno Spinner,
Ambasciatore di Svizzera a Roma
Prof. Dr. Philippe Mudry,
Professeur à l'Université de Lausanne
Dr. Roland Rasi, Basel, **Vizepräsident**
Dr. Francesco Sommaruga, Commercialista, Roma
(fino a maggio 2005)
Dr. Carlo Sommaruga, Avocat,
Genève (dès mai 2005)
Dr. David Streiff, Direktor des Bundesamtes
für Kultur, Bern (bis März 2005)
Dr. Jean-Frédéric Jauslin,
Direktor des Bundesamtes für Kultur,
Bern (ab April 2005)
Dr. Christoph Vögele,
Direktor des Kunstmuseums Solothurn

Giorgio Caslani,
Gentilino
Mirella Beffa-Strozzi,
Lugano

Dr. Urs Staub,
Bundesamt für Kultur,
Bern

Therese Bürki,
Bundesamt für Kultur,
Bern

Universitäre Kommission
Commission universitaire
Commissione universitaria

Wissenschaftlicher Beirat
Conseil scientifique
Consiglio scientifico

Künstlerische Kommission
Commission artistique
Commissione artistica

Kultureller Beirat
Conseil culturel
Consiglio culturale

Lokalkommission
Commission locale
Commissione locale

Finanzkommission
Commission des finances
Commissione finanziaria

Prof. Dr. Philippe Mudry, Lausanne (Président)
Prof. Dr. Margarethe Billerbeck, Fribourg
Prof. Dr. Pascal Griener, Neuchâtel
Prof. Dr. André Hurst, Genève
Prof. Dr. Michele Loporcaro, Zürich
Prof. Dr. Stefanie Martin-Kilcher, Basel
Prof. Dr. Achatz von Müller, Basel

Prof. Dr. Philippe Mudry, Lausanne (Président)
Prof. Dr. Johannes Anderegg, St. Gallen
Prof. Dr. Marco Baggiolini, Lugano
Prof. Dr. Giuseppe Dalla Torre, Roma
Prof. Dr. Christoph Schäublin, Bern
Dr. Gerhard Schuwey, Delegierter des Staats-
sekretariates für Bildung und Forschung, Bern

Dr. Christoph Vögele, Solothurn (Präsident)
Dr. Jacqueline Burckhardt, Zürich
Mario Casanova, Bellinzona
Françoise Ninghetto, Genève
Dr. Klara Obermüller, Zürich
Christine Tresch, Zürich
Dr. Urs Staub, Bern
Dr. Domenico Lucchini (Gast)

Dr. Christoph Vögele, Solothurn (Präsident)
Dr. Klara Obermüller, Zürich
Pius Knüsel, Zürich
Dr. Thomas Laely, Zürich
Dr. Urs Staub, Bern
Dr. Domenico Lucchini (Gast)

Dr. Francesco Sommaruga, Roma
(Presidente) [fino a maggio 2005]
Rev. Père Georges Cardinal Cottier,
Città del Vaticano
Dr. Domenico Lucchini (ab 1. Juli 2005)
Elio Perucchi, Roma
Prof. Dr. Christoph Riedweg (ab 1. April 2005)
Beatrice Rossi-Jost, Roma
Dr. Carlo Trezzini, Roma
Dr. Hans Christoph von Tavel (bis Ende März 2005)

Pierluigi Abbondio,
Lugano
(Presidente)

Direktor Directeur Direttore	Dr. Hans Christoph von Tavel (bis 31. März 2005)	Künstlerische Mitglieder Membres artistiques Membri artistici	Davide Cascio, 1976, Objektkünstler, Lugaggia/TI (ab Januar 05) Rom Erik Dettwiler, 1970, bildender Künstler, Zürich (1 Jahr) Rom
Direktor und wissenschaftlicher Leiter Directeur et Responsable scientifique Direttore et Responsabile scientifico	Prof. Dr. Christoph Riedweg (ab 1. April 2005)		Ronny Hardliz, 1971, Architekt, Rom und Bern (1 Jahr) Rom (Verlängerung) Christian Kathriner, 1974, Malerei, Installation, Berlin (ab Januar 05) Rom Hans-Jürg Meier, 1964, Komponist und Musiker, Basel (ab Januar 05) Rom Daniella Tuzzi, 1964, Zeichnungen, Installationen, Luzern (1 Jahr) Rom
Kultureller Leiter Directeur culturel Direttore culturale	Dr. Domenico Lucchini (ab 1. Juli 2005)		
Sekretariat und Administration Secrétariat et administration Segretariato e amministrazione	Verena Nucifora-Scheurer (bis Ende Juli 2005) Stephan Markus Berger (ab 1. Juli 2005)		
Bibliothek Bibliothèque Biblioteca	Léonie Heuer (bis Ende März 2005) Elena Gilardoni (ab 15. Februar 2005)		
Wissenschaftliche Mitglieder Membres scientifiques Membri scientifici	Nicola Camerlenghi, 1975, Histoire de l'architecture, USA (1 Jahr) Rom (prolongation, habitation extérieure) Christine Jeanneret, 1971, Musicologie, Genève (1 Jahr) Rom (prolongation, habitation extérieure) Thomas Morard, 1975, Archéologie classique, Bulle/ FR (1 Jahr) Rom (prolongation, habitation extérieure) Alexandre Roduit, 1973, Philologie classique, Fribourg (1 Jahr) Rom Daniel Rutz, 1970, Geschichte des Mittelalters, Zürich (ab Januar 05) Rom Matthias Schmidhalter, 1972, Zeitgeschichte, Ried-Brig (1 Jahr) Rom (Verlängerung, externer Wohnsitz) Marco Vencato, 1975, Geschichte – Urbanismus, Basel (1 Jahr) Rom Prof. Andreas Willi, 1972, Klassische Philologie, Basel (bis Dez. 2004) Rom Manuela Wullschleger, 1972, Archéologie, Genève (1 Jahr) Rom Dr. Sacha Zala, 1968, Neuere und Neueste Geschichte, Bern (1 Jahr) Rom		

Zusammenfassung

Das Berichtsjahr war auf verschiedenen Ebenen eine Phase des Umbruchs, welche von allen Beteiligten viel abverlangte. Die vom Stiftungsrat beschlossene neue Struktur des ISR, mit je einem wissenschaftlichen und einem kulturellen Leiter, wurde im Laufe dieses akademischen Jahres implementiert. Auch in der Administration und in der Bibliothek kam es auf personeller Ebene zu tiefgreifenden Veränderungen. Die sich über Jahre hinstreckenden Bauarbeiten in der Dipendenza gelangten endlich zu einem Abschluss, der Umbau der Bibliothek in der Villa wurde weitgehend fertiggestellt, die Umgestaltung der ‚zona ricreativa‘ in die Wege geleitet. Ungeachtet aller Turbulenzen konnte ein vielseitiges wissenschaftliches und kulturelles Programm angeboten werden, zu dem auch die diesjährigen Membri Wesentliches beitrugen.

1. Bericht des Direktors für die Zeit von September 2004 bis März 2005

Von September 2004 bis Ende März 2005 übernahm Hans Christoph von Tavel noch einmal die Leitung des ISR a.i. Im Unterschied zum Vorjahr handelte es sich jedoch nur um ein Teilpensum von 60%; das Programm und die Organisation der öffentlichen Veranstaltungen lagen in den Händen des zukünftigen Leiters Domenico Lucchini. Von Tavel war zuständig für die Zusammenarbeit mit dem Stiftungsrat und seinen Kommissionen, mit den zukünftigen Direktoren und mit den Membri, sowie für die Überwachung der Bauarbeiten; zusammen mit Verena Nucifora organisierte und überwachte er den Betrieb.

Personal

Auf Ende Februar 2005 ging die Bibliothekarin, Leonie Heuer, in Pension. In den letzten Wochen ihrer Tätigkeit führte sie ihre Nachfolgerin, Elena Gilardoni, in ihre Aufgaben ein. Im Rahmen einer kleinen Feier, an der als Vertreter des Stiftungsrates auch Prof. Philippe Mudry teilnahm, wurde Frau Heuer nach 35 Jahren Aufbau und Führung der Bibliothek verabschiedet; in einer wohlgesetzten Abschiedsrede fasste sie wesentliche Punkte und Aspekte ihrer langjährigen Tätigkeit zusammen: die Entwicklung der Bibliothek, die Einrichtung der Compactus-Anlagen, die Aufnahme und Katalogisierung der Bibliothek Lasserre, der Übergang zu Internet, die Vorbereitung des Umbaus usw. Ihre grosse, kenntnisreiche kontinuierliche Leistung, auch als Beraterin der Membri und anderer Benutzer der Bibliothek, wurde gewürdigt und verdankt durch Prof. Mudry und den Direktor a.i.

Auf Anfang 2005 wurde Maria Pia Piovano für die Reinigung der Dipendenza angestellt. Mehrmals wurde über die Anstellung eines Hauswartes, bzw. eines Usciere beraten. Der Stiftungsrat verzichtete jedoch auf eine Besetzung dieser Stellen.

Membri

Das Zusammenleben und die Zusammenarbeit mit den Membri gestaltete sich sehr positiv. Einige Membri konnten bereits zur Zeit des Direktors a.i. intern ihre Arbeit präsentieren. Auch über Bauarbeiten und Baupläne liessen sie sich orientieren und beteiligten sich vor allem an den Diskussionen über die Bibliothek. Sie organisierten u.a. eine Exkursion nach Vulci zur Ausstellung der sonst in der Villa Albani befindlichen Grabmalereien der Tomba François und zur Tomba selbst. Das von den Membri initiierte „Cinemaforum“ mit der regelmässigen Vorführung von italienischen Filmen und kompetentem Kommentar durch eine Filmspezialistin musste nach einiger Zeit wegen mangelndem Interesse eingestellt werden. Am 20. Januar 2005 fand, im Kreise von 150 Gästen aus den andern ausländischen Instituten in Rom, die Cena delle Accademie statt. Sie fiel glanzvoller aus denn je: Unsere Membri stellten sich jedem Gast in einer Broschüre vor; die Küche liess nichts zu wünschen übrig; die Vorbereitungen und die Organisation unter der Leitung der Verwalterin liefen am Schnürchen. Dem Direktor a.i. oblag – zusammen mit den Membri – die Organisation der alljährlichen Instituts-Reise. Nach Beratungen, die sich über mehrere Sitzungen hinzogen, fiel die Wahl des Reiseziels auf die Marche. Von den Membri wurden vom 10. bis 13. März 2005 nebst den Besichtigungen von Ascoli Piceno, Fermo und Urbino Besuche einer Oelmühle, eines Weingutes und der Höhlen von Frasassi organisiert.

Bauarbeiten und Betrieb

Im ausgehenden Jahr 2004 war die Direktion vor allem mit der Vorbereitung für die Inbetriebnahme der Wohnungen und Ateliers in der Dipendenza auf Anfang 2005 beschäftigt. Der Fortgang der Bauarbeiten wurde regelmässig überprüft und notfalls korrigiert. Während die Möblierung durch den Architekten konzipiert und besorgt wurde, oblag der Direktion, vor allem der Verwalterin, die Einrichtung der Wohnungen bis ins Detail mit Wäsche, Küchenmaterial, Geschirr und anderem Hausrat. Wegen einer geringfügigen Verspätung der Bauarbeiten mussten die auf Anfang Januar neu einziehenden Membri für kurze Zeit in improvisierten Unterkünten in der Villa logiert werden. Die Planung für den Umbau der Bibliothek wurde zügig vorangetrieben. Mit den ersten Räumungsarbeiten und Bausondierungen wurde schon vor dem Weggang von Frau Heuer begonnen. Im März wurden die Arbeitsplätze und Internet-Anschlüsse in teils durch die Direktion, teils durch die Membri improvisiert eingerichtete andere Räume des Instituts umgesiedelt. Die Bibliotheksbestände wurden zum grossen Teil in einer Transportfirma magaziniert, sodass die Bauarbeiten im März unverzüglich in Angriff genommen werden konnten.

Dr. Hans Christoph von Tavel

2. Bericht des Direktors
für die Zeit
von April bis Juli 2005

Der Unterzeichnete trat am 1. April 2005 sein Amt als Direktor des ISR und zugleich wissenschaftlicher Leiter an. Dank der hervorragenden Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ISR, insbesondere von Frau Verena Nucifora, konnte er sich relativ schnell in die neue Aufgabe einleben. Für die Sitzung des Stiftungsrats am 4. Mai 2005 war bereits ein Budget mit Finanzplan für die nächsten Jahre zu skizzieren. Die finanzielle Situation stellt sich vor allem im Kernbereich der Administration als wenig erfreulich dar. Wegen der ungünstigen Situation an den Finanzmärkten (tiefe Zinsen) ist in diesem Sektor trotz der neuen Beiträge, welche die Bereiche Wissenschaft und Kultur an die Betriebskosten leisten, regelmässig ein substantielles Defizit zu verzeichnen. Die Bemühungen um Sponsoring und Mäzenatentum wurden intensiviert, und erste Erfolge sind nicht zuletzt dank der Unterstützung des Präsidenten des Stiftungsrates zu verzeichnen (Banca del Gottardo als Partner des ISR für die kommenden 4 Jahre), doch bleibt auch die Politik in dieser Hinsicht gefragt. Die schwierige Lage konnte am 27. Mai 2005 in einem ausführlichen Gespräch mit Herrn Dr. Fulvio Pelli, Nationalrat und Präsident der FDP Schweiz, erörtert werden, der zusammen mit seiner Frau das ISR besuchte und sich beim Mittagessen auch mit den Membri zu einem angeregten Austausch traf.

Viel Energie beanspruchte die Vorbereitung der Inauguration des 'neuen' ISR, welche vom 19.-21. Oktober 2005 unter dem Titel "Swissitude pro Italianità. L'Istituto Svizzero di Roma (ISR) tra scienza e cultura. Festa d'Inaugurazione" über die Bühne gegangen ist und an der u.a. Bundesrat Pascal Couchepin, Staatssekretär Charles Kleiber, der Direktor des BAK Jean-Frédéric Jauslin, die Spitzen der Pro Helvetia Yvette Jaggi und Pius Knüsel, zahlreiche Rektoren sowie der italienische Minister Rocco Buttiglione teilgenommen haben. Über das facettenreiche kulturelle Programm, das auf wissenschaftlicher Seite durch die Vorstellung dreier neuer NCCR (National Centers of Competence in Research) im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften ergänzt wurde, soll im nächsten Jahresbericht informiert werden. Da nur ein Teil der Kosten für dieses Fest vom Bund und der Pro Helvetia übernommen wurde, war auch hier nicht wenig Zeit für das Gewinnen von Sponsoren aufzuwenden. Substantielle Beiträge haben die Banca del Gottardo, die Swiss Re und die Azienda Elettrica Ticinese beigesteuert, welche die eindrucklichen Lichtinstallationen "Giardini di luce" von Rolf Derrer finanzierte.

Im Anschluss an ein sommerliches Abschiedsfest im Centro Culturale Svizzero in Mailand (30. Juni) hat am 1. Juli 2005 der neue kulturelle Leiter des ISR, Dr. Domenico Lucchini, seinen Dienst in Rom

angetreten und die neuen Büros in der Dipendenza bezogen. Damit sind die Integration der italienischen Aktivitäten der Pro Helvetia in das ISR und die konzeptionelle Neuausrichtung des ISR definitiv realisiert.

Seit Beginn Juli 2005 hat das ISR nach vielen Mühen endlich eine eigene Homepage, in der umfassend u.a. über die Aktivitäten, die Zielsetzung und die Struktur des ISR informiert wird: www.istitutosvizzero.it.

Nach mehr als 40jähriger, prägender Tätigkeit am ISR ist auf Ende Juli 2005 die Administratorin Frau Verena Nucifora-Scheurer in den Ruhestand getreten. Dieses einschneidende Ereignis wurde am 14. Juli mit einem festlichen Buffet d'addio im Park gefeiert, an dem mehr als 100 Personen, darunter auch der Botschafter der Schweiz in Italien, Herr Dr. Bruno Spinner, mit seiner Frau teilnahmen. Ausser dem Unterzeichneten würdigte Prof. Dr. Philippe Mudry, Mitglied des Stiftungsrates des ISR und Präsident der Commissione universitaria, das aussergewöhnliche, selbstlose Engagement der Gefeierten (die zur Verabschiedung gehaltenen Reden sind unten S. 28ff. abgedruckt). Die Membri beglückten die Anwesenden mit einem überaus unterhaltsamen Intermezzo ("La contessa e i 40 direttori", s. ebenfalls unten). Der Nachfolger von Frau Nucifora, Herr Stephan Berger, hat sein Amt am 1. Juli 2005 angetreten. Er hat sich, vorbildlich unterstützt von Frau Nucifora, sehr gut eingearbeitet.

Am 10. Juli 2005 ist Prof. Dr. Gustav Ineichen, Direktor des ISR von 1970–1975, in Göttingen verstorben.

Die wissenschaftlichen und künstlerischen Membri, deren Aufenthalt sich in diesem Jahr wegen der Bauarbeiten zuweilen nicht sehr einfach gestaltete, haben sich mit den Umständen im allgemeinen erfreulich gut arrangiert und viele Initiativen für Führungen durch nicht öffentlich zugängliche Ausgrabungen und Kunstdenkmäler ergriffen.

Der Umbau der Bibliothek verlief vorbildlich und konnte in der Berichtsperiode weitgehend abgeschlossen werden. Auch die vom künstlerischen Membro Erik Dettwiler konzipierte, überzeugende Neugestaltung der Zona ricreativa im zweiten Stock ist bereits grösstenteils umgesetzt.

Prof. Dr. Christoph Riedweg

3. Bericht des wissenschaftlichen Leiters

Zusammen mit dem Unterzeichneten haben im März bzw. April 2005 auch lic. phil. Natalie Breitenstein und lic. phil. Andreas Schatzmann (je 50%) ihr Amt als wissenschaftliche Assistenten angetreten.

Gleich zu Beginn fanden – in Übereinstimmung mit den Zielen der Neuausrichtung der wissenschaftlichen Aktivitäten am ISR – zwei Tagungen in Kooperation mit benachbarten Institutionen statt:

7.–9. April 2005 *Riflessione e poesia*. Schiller e il progetto della modernità (Prof. Dr. G. Pinna, Cosenza; ente patrocinatore: Università di Roma “La Sapienza”, Università della Calabria, Goethe-Institut Rom, Istituto Svizzero di Roma, Ambasciata di Svizzera, Ambasciata di Germania, Società Italiana d’Estetica, Centro Internazionale Studi di estetica).

21.-23. April 2005 *Sub Imagine Somni*: Nighttime Phenomena in Greco-Roman Culture. An international conference co-sponsored by the American Academy in Rome and the Istituto Svizzero di Roma (co-organizers Prof. Dr. Christine Walde, Universität Basel/Mainz, and Dr. Emma Scioli, UCLA/AAR, unter Beteiligung der Pro Helvetia).

Am 13. Mai 2005 folgte unter Beteiligung von Prof. Dr. Bruna M. Palumbo Stracca (La Sapienza, Roma) und dem Unterzeichneten die Vernissage des Buches “Ad Limina II” (Incontro di studio tra i dottorandi e i giovani studiosi di Roma, ISR, febbraio – aprile 2003, hg. von R. Burri, A. Delacrétaz, J. Monnier und M. Nobili, Alessandria 2004).

Vom 9.-17. Juni 2005 wurde am ISR die internationale “Summer School: Risk Measurement and Management” durchgeführt (organisiert von Prof. Dres. Rita L. D’Ecclesia und Giorgio Szegő, La Sapienza, Rom, sowie von Prof. Dr. Giovanni Barone Adesi, USI).

Am 22. Juni 2005 war die prächtige Villa Maraini Schauplatz für die Aufnahme einer Teilfolge der von Adriana Polveroni gestalteten Fernsehserie zum Thema “Felicità e denaro” (10. Folge der Reihe “Dimmi se sei felice”); die Sendung, an der ausser dem Unterzeichneten auch Moni Ovadia und Tullio Leggeri mitwirkten, wurde am 14. Dezember 2005 im Fernsehen Cult (Sky – canale 142) ausgestrahlt.

Am 1. Juli 2005 fand die von den wissenschaftlichen Membri dieses Jahres lic. phil. Marco Vencato, Prof. Dr. Andreas Willi und Dr. Sacha Zala organisierte, gut besuchte Giornata di Studio zum Thema “Ordine e trasgressione” am ISR statt, an der sich ausser unseren Membri auch zahlreiche Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler italienischer Universitäten aus den Bereichen

Architektur und Urbanistik, Altertumswissenschaften, Geschichte der Frühneuzeit und der Moderne beteiligten.

In der Zeit von April bis Juli 2005 konnte das ISR ausserdem folgende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Gäste im Haus begrüssen: Prof. Dr. Sarah Iles Johnston (Ohio), Prof. Dr. Fritz Graf (Ohio), Prof. Dr. Beat Näf (Zürich), Prof. Dr. Lorenzo Perrone (Bologna), Prof. Dr. Guy Stroumsa (Jerusalem), Dr. Gwénaëlle Aubry (Paris), Prof. Dr. André Wohlgenuth (Zürich), Prof. Dr. E. A. Schmidt (Tübingen), Prof. Dr. Dieter Mertens (1. Direktor des DAI, Rom), Prof. Dr. Ludwig Schmutz (Zürich/Rom), Prof. Dr. Gabriella Ricciardelli Apicella und Prof. Dr. Bruna Marilena Palumbo Stracca (La Sapienza, Rom), Dr. Marco Antonio Santamaria (Madrid), Prof. Dr. Uwe Israel (Rom, designer Leiter des Deutschen Studienentrums in Venedig) und Prof. Dr. Bernd Roeck (Zürich).

Dass das mit der Ernennung zum wissenschaftlichen Leiter des ISR verbundene Forschungsprojekt “Kulturelle und literarische Übertragungsphänomene” in der Aufbauphase wegen der ausserordentlichen administrativen Belastungen am ISR und wegen fortbestehender Verpflichtungen an der Universität Zürich (Seminarvorsteherschaft im Sommersemester 2005) weitgehend liegenbleiben musste, sei an dieser Stelle als hoffentlich vorübergehendes Problem zumindest erwähnt.

Prof. Dr. Christoph Riedweg

4. Rapporto del Direttore culturale

Il rapporto del settore artistico e culturale dell'Istituto Svizzero di Roma (ISR) contempla un anno d'attività, in particolare a decorrere da ottobre 2004, periodo in cui l'allora direttore ad interim Hans Christoph von Tavel ha delegato l'organizzazione delle manifestazioni culturali su Roma e Venezia al Centro Culturale Svizzero di Milano (CCS).

Fase di transizione

La fase di transizione dalla struttura del CCS di Milano a quella dell'ISR e le conseguenze sulle rispettive operatività si è rivelata molto complessa, laboriosa e logorante per tutto lo staff del CCS chiamato tra l'altro ad assolvere fra autunno 2004 e primavera 2005 lavoro supplementare, senza contropartita, per la programmazione di Roma e Venezia.

La risoluzione delle questioni relative al personale, alle problematiche contrattuali, si è protratta troppo a lungo non ottemperando in parte né ai tempi previsti né ai contenuti predefiniti.

Anche la definizione dei budget, le affettazioni per la parte culturale, i contatti con Canton Ticino, Banca Gottardo, la chiusura dei conti su Milano e le complicate transazioni che perdurano tuttora, hanno richiesto molta concentrazione e vigilanza. Ciò ha causato continui spostamenti tra Lugano, Zurigo, Milano, Venezia e Roma impegnato anche alla ricerca di un appartamento con tutte le sue implicazioni e soprattutto a seguire con l'architetto e le maestranze i lavori per l'arredamento e l'equipaggiamento sceno/tecnico del comparto culturale presso la dipendenza.

A questo proposito va detto che i ritardi cumulati, non certo per nostra volontà, ci hanno causato all'inizio del nostro insediamento, non pochi problemi, anche in relazione all'uso della sala multifunzionale non ancora del tutto attrezzata...

Ora queste problematiche d'ordine amministrativo, strutturale e logistico sono in buona parte sormontate o in via di soluzione. Trascorsa anche la fase di lavoro che ci ha visti impegnati per molte settimane alla programmazione e all'organizzazione delle festività per l'inaugurazione del nuovo corso dell'ISR (di cui parleremo nel rapporto dell'anno prossimo) potremo finalmente concentrarci sulla nostra missione e mettere a punto l'assetto della nostra presenza a Roma e del coordinamento con Milano e Venezia che non sarà da sottovalutare.

Una nuova immagine per l'ISR

Prima di entrare nel merito delle manifestazioni culturali svoltesi, ritengo sia opportuno spendere qualche parola sul nuovo "corporate" di cui si è dotato l'ISR che ci ha visto in prima linea nella sua concettualizzazione. Esso è opera del grafico svizzero, residente da anni in Italia, Felix Humm, già stretto collaboratore del CCS.

Riprendendo, onde garantire continuità d'intenti, il design precedente, Humm ha elaborato una linea

grafica, comprendente carta da lettera, buste, inviti, locandine e programmi, sobria e razionale ma nel contempo, inconfondibile e funzionale. Anche il logo/label da lui ideato, accompagnato dalle fotografie di Christian Vogt delle nostre tre location, risulta estremamente efficace e intelleggibile anche per la connotazione delle tre sedi diverse dell'ISR. La stessa pregnanza, a mio avviso, vale per la segnaletica sia presso il Centro di Milano che per gli standardi e gli striscioni della sede romana. Con la sua assistente Humm ha poi costruito ed elaborato via via il nuovo sito dell'ISR entrato in funzione, dopo lunga gestazione dovuta anche al cospicuo numero di pagine, nel mese di luglio. Al suo assetto definitivo hanno contribuito fattivamente anche il direttore Riedweg e i suoi assistenti nonché, soprattutto, la mia collaboratrice Claudia Buraschi. Personalmente ritengo che il risultato finale di tutta questa operazione, lunga, complessa, relativamente dispendiosa ma assolutamente necessaria, sia positivo, probante e soprattutto molto importante per la nuova identità dell'istituto. I primi giudizi, perlopiù lusinghieri, alcuni anche entusiastici, raccolti non solo fra gli addetti ai lavori, mi convincono della bontà delle scelte.

Membri

L'incarico transitorio che il CCS ha ricevuto per lo svolgimento di manifestazioni culturali presso Roma e Venezia dall'autunno del 2004 fino a luglio 2005 (in tutto sei mostre, una decina di concerti, incontri, presentazioni di libri ecc.) non contemplava l'accompagnamento dei membri in residenza presso l'ISR. Alla resa dei conti posso tuttavia ben affermare che anche i membri abbiano beneficiato tangibilmente di questo nostro impegno. Ronny Hardliz ha concretizzato diversi progetti, non ultimo "four corners" per l'inaugurazione, grazie al nostro intervento non solo finanziario. Christian Kathriner ha partecipato a Venezia ad una mostra collettiva, visitata con interesse anche dal nostro consigliere Couchepin, sostenuta dal CCS. Hans-Jürg Meier ha potuto realizzare un bel concerto grazie al nostro supporto. Davide Cascio è già stato coinvolto con un suo progetto nella grande mostra che sarà organizzata la prossima primavera intitolata "Visions of Paradise". Daniela Tuzzi ed Erik Dettwiler potranno beneficiare per le loro prossime mostre di un sostegno finanziario significativo. Senza contare l'ingente somma che il CCS ha messo a disposizione degli artisti per la loro esposizione di fine corso presso l'Accademia di Romania e la nostra partecipazione, già sotto l'egida dell'ISR alla giornata di porte aperte "Fresco svizzero". Non sono in grado, non avendoli direttamente seguiti, di entrare nel merito del loro lavoro specifico. Considerata la situazione precaria e di transizione in cui hanno dovuto operare reputo, per quanto sperito, il loro apporto individuale e alla vita dell'

istituto nell'insieme, a parte qualche contenzioso, positivo e di qualità.

Comunque sia, credo che, insieme al collega Christoph Riedweg, sarà opportuno per il futuro chinarsi ulteriormente sulla funzione dei membri e su una loro migliore integrazione, non solo nella vita quotidiana e nel funzionamento dell'istituto, ma anche contestualmente alle manifestazioni che l'istituto promuove intra e extra-muros.

Manifestazioni

Tra ottobre del 2004 e ottobre 2005 il CCS e l'ISR insieme hanno organizzato, promosso e sostenuto un centinaio di manifestazioni tra mostre, spettacoli, concerti, incontri e altre attività. Di queste una cinquantina realizzate per iniziativa propria nelle sedi di Milano, Venezia e Roma, un'altra cinquantina sul resto del territorio o in collaborazione con altri enti e istituzioni. Difficile qui rendere conto della ricchezza e della varietà di tutti gli ambiti d'intervento. In questo contesto ci limiteremo ad esaminare alcuni accadimenti significativi a partire dalle sedi menzionate che finora hanno mantenuto una loro specificità e ad individuare alcune linee portanti della nostra politica culturale che d'ora in poi prevede un'attività coordinata e nuove strategie. Roma, Milano e Venezia dovranno formare un'unità, un comparto culturale con più palcoscenici per così dire. In questa prospettiva s'inseriscono diversi programmi che come è già stato il caso quest'anno saranno mostrati nelle tre piattaforme e altri che avranno una loro specificità.

Milano

Il nostro excursus inizia da Milano dove le attività di un anno sono coincise anche con la chiusura e riapertura di un ciclo durato otto anni sottolineato anche da una festa intitolata emblematicamente "Arrivederci a Roma". Una festa, a cui hanno partecipato anche il direttore di Pro Helvetia Pius Knüsel e il direttore dell'ISR Christoph Riedweg, ritengo molto riuscita sia per la numerosissima partecipazione del pubblico, sia per la qualità degli artisti presenti (Anton Bruhin, Irène Schweizer, stimmhorn). Una ricorrenza che ha consentito di mettere in luce e di radiografare l'operato pluriennale del CCS. Un centro culturale che negli anni è divenuto, con le sue esposizioni, concerti e conferenze, (più di 300 manifestazioni) parte integrante dell'offerta culturale milanese ma anche una piattaforma per l'arte e la cultura svizzere in Italia, e anche, grazie ad un'articolata rete di contatti e di relazioni personali un punto di partenza per nuove idee e progettualità. A Milano ci si adopererà, con determinazione, per preservare e consentire, anche dopo il 2007, spazi d'incontro fra artisti svizzeri e italiani nel segno di una vocazione multiculturale.

Fra le numerose manifestazioni di successo organizzate nel nostro spazio di Milano vorremmo almeno citare "Swiss Art Recycling", un'esposizione

realizzata in occasione del Salone del mobile legata al tema e all'uso in arte di materiale riciclato, nella fattispecie da Expo 02. Il progetto "Paradossi dell'amicizia" che propone una scelta eclettica di artisti svizzeri e italiani, articolato in 4 mostre ed eventi che si tengono in 4 luoghi diversi e prestigiosi di Milano ad iniziare dal CCS che a maggio ha proposto il primo evento intitolato "Rumore e silenzio". Infine come esempio di presenza e di collaborazione con la città, la grande mostra retrospettiva dedicata al fotografo René Burri, allestita con il Comune e l'agenzia Contrasto a Palazzo Reale.

Si è appena invece conclusa presso il nostro spazio una mostra, ben visitata e accompagnata da un pregevole catalogo, dedicata a Cesare Lucchini, artista ticinese di rinomanza internazionale. Questa esposizione inaugura una serie di appuntamenti con artisti della Svizzera italiana, a cui Milano riserverà una particolare attenzione.

Venezia

Lo spazio culturale di Venezia, già sede del Consolato generale e ora di quello onorario, è adibito a tale uso da circa 4 anni. Ora la delega della programmazione delle attività culturali all'ISR dovrebbe consentire un miglior coordinamento e una più precisa individuazione dei pubblici di riferimento. Le manifestazioni proposte dall'ottobre dello scorso anno, la mostra d'illustrazioni di Hannes Binder "Storie di spazzacamini", quella fotografica su "Kurt Blum e l'Italia", ambedue accompagnate da pregevoli pubblicazioni molto richieste, quella su Antonio e Giuseppe Sardi "Architetti ticinesi nella Venezia del Seicento" e la recente esposizione di due giovani artisti svizzeri residenti a Venezia, Daniela Schönbächler e Gilles Gubelmann, hanno tutte riscontrato un gran successo di pubblico (complessivamente quasi 5000 spettatori) e di critica. Anche i diversi concerti organizzati, dai recital, alla musica classica, al jazz, alla nuova musica, grazie anche all'ottima acustica della sala, hanno sempre goduto della cornice di un buon pubblico.

Restano a mio modo di vedere da sviluppare a Venezia, in funzione dell'ISR, ulteriori sinergie con le diverse biennali, approfittando anche della presenza già ben consolidata dell'UFC per quanto riguarda architettura e belle arti. Segni positivi in tal senso sono pervenuti dal settore cinema, musica e teatro/danza con i quali abbiamo stabilito prime forme collaborative.

Organizzativamente, sia per quanto riguarda le manifestazioni, sia per quanto riguarda l'ospitalità di artisti o creativi in residenza, vi è già una buona intesa da parte nostra con la responsabile Jacqueline Wolf e i suoi collaboratori in loco. Andrà invece meglio definita la partecipazione economica agli eventi da parte dell'ISR e il controlling finanziario rispetto agli stessi che per ora sfuggiva alla nostra contabilità.

Risulta evidente che anche Venezia giocherà un ruolo importante nell'economia del nuovo assetto dell'ISR.

Roma

Sul piano culturale, è già stato detto, il concetto dell'ISR è un prolungamento del lavoro svolto finora presso il CCS di Milano. Le stesse prerogative di promozione dell'arte contemporanea e delle culture svizzere, con un'attenzione particolare, anche se non solo, alle nuove tendenze, alla trasversalità e alla multidisciplinarietà, con un atteggiamento di prossimità e continua complicità con artisti, curatori e addetti ai lavori. La stessa filosofia d'interscambio e di collaborazione con i partner italiani disseminati sul territorio con il presupposto di una maggiore permeabilità con la città e una maggiore apertura al pubblico. Un pubblico, o meglio più pubblici che andranno individuati a poco a poco con un capillare lavoro d'informazione e comunicazione.

Abbiamo esperito questa assoluta necessità anche organizzando le prime manifestazioni nella sala multifunzionale che pure è una pregevole novità per l'istituto. Le prime due mostre proposte, quella sulle architetture delle costruzioni federali e quella sul design svizzero intitolata "Criss & Cross", anche se interessanti, hanno riscontrato un tiepido successo innanzitutto per la mancanza di comunicazione.

Un indirizzario insufficiente in dotazione all'istituto (1000 indirizzi a fronte ad esempio di 6000 a Milano), la mancanza di segnaletica, di un'adeguata campagna stampa, d'inserzioni ecc. hanno decretato in anticipo la scarsa presenza di pubblico.

La situazione è andata via via migliorando con la nostra presenza stabile e l'introduzione di accorgimenti adeguati sino ad ottenere presenze significative sia durante la "notte bianca" con la proposta di una performance di musica e illustrazione dal vivo contestuale ad una mostra sul fumetto svizzero che ha visto finalmente una buona e incoraggiante affluenza di pubblico complessiva nonché un'attenzione da parte dei media. Tendenza confermata dalla mostra di fotografi svizzeri "PHOTOSuisse" molto apprezzata.

Le due prime mostre citate ci hanno consentito perlomeno, oltre che a dare la parola all'architetto Burckhardt per illustrare il progetto di ristrutturazione dell'ISR, di testare e valutare la funzionalità delle strutture e delle apparecchiature sceno/tecniche nonché di verificare alcune questioni spinose che riguardano i problemi di carico e scarico di materiali dalla nuova entrata di Via Liguria.

Positiva per contro la verifica sull'acustica della sala denominata felicemente "Elvetica" a detta di musicisti e attori che si sono ivi cimentati in particolare in occasione dell'inaugurazione dell'Istituto.

Dr. Domenico Lucchini

Si l'année académique 2004/2005 représente un tournant important dans l'histoire de l'Institut suisse de Rome par l'entrée en vigueur des nouvelles structures organisationnelles, des changements importants ont aussi eu lieu au point de vue de la vocation scientifique de l'Institut, objet de ce rapport. Parmi ces changements, porteurs de perspectives nouvelles et prometteuses, je citerai d'abord l'entrée en fonction d'un directeur scientifique, porteur d'un projet personnel de recherche qu'il développe à Rome avec la collaboration de ses assistants. La présence d'une personnalité scientifique de haut niveau, tel que le professeur Christoph Riedweg, permet un rayonnement majeur de l'Institut sur la place scientifique romaine et italienne. Elle constitue également pour les jeunes chercheurs membres de l'Institut, un appui particulièrement bienvenu dans la conduite de leurs recherches à Rome. Le prof. Riedweg est entré en fonction au début de mars 2005. Mais plusieurs mois auparavant déjà il a pris une part prépondérante dans la préparation et la mise en place de la nouvelle organisation. Les premiers résultats de son engagement enthousiaste et décidé au service de l'Institut suisse de Rome, notamment dans la mise en place d'une politique originale de collaboration et de synergie avec le directeur culturel Domenico Lucchini, sont bien visibles et nous lui en disons notre reconnaissance.

Au rang des nouveautés figure également en bonne place la transformation de la bibliothèque désormais confortablement et élégamment installée en duplex aux 2e et 3e étages de la Villa Maraini. L'architecte Michael Burckhardt a su aménager l'ancien local du compactus, rébarbatif, poussiéreux et sombre, en une superbe salle de lecture d'une trentaine de places, dotées des derniers perfectionnements techniques. L'Institut suisse de Rome dispose désormais avec cette bibliothèque repensée et réaménagée d'un remarquable outil à disposition non seulement des membres de l'ISR, mais aussi de la communauté scientifique romaine. Cela constitue un atout majeur pour l'insertion de l'Institut dans le tissu scientifique et culturel de Rome.

Nous ne saurions évoquer la bibliothèque sans souligner les mérites de la jeune et nouvelle bibliothécaire, Elena Gilardoni, qui a succédé en mars 2005 à Leonie Heuer, laquelle a pris sa retraite après presque quatre décennies de « règne » souriant et dévoué. Elena Gilardoni a pris en mains avec compétence et dynamisme la réorganisation de la bibliothèque et son insertion dans le réseau des bibliothèques romaines, une initiative que nous souhaitons depuis longtemps et dont la concrétisation nous réjouit.

Ce réaménagement a nécessité pendant les travaux la fermeture partielle, puis complète de la bibliothèque. Nous sommes conscients des difficultés que cette fermeture a causées aux membres de l'Institut qui ont dû, en outre, supporter pendant plusieurs semaines le bruit du chantier. Nous tenons à les remercier de leur compréhension, et tout particulièrement celles et ceux qui ont pris l'initiative d'aménager dans la Dipendenza un espace provisoire où ils ont disposé un certain nombre d'ouvrages qui sont ainsi restés à disposition.

Puisque nous avons évoqué les membres, dont les rapports d'activité sont publiés dans le présent fascicule, nous sommes particulièrement heureux de l'initiative de certains d'entre eux qui, reprenant une tradition de rencontres entre jeunes chercheurs inaugurée il y a quelques années, et avec l'appui déterminé de la direction de l'Institut, ont mis sur pied une journée d'études sur le thème « Ordine e trasgressione » qui a rencontré un beau succès. De telles initiatives de la part des membres de l'Institut doivent être soutenues et encouragées. C'est là un moyen d'établir entre jeunes chercheurs des contacts féconds et d'apporter une contribution notable au rayonnement scientifique de l'Institut suisse de Rome.

Qu'il me soit permis maintenant de mentionner deux questions auxquelles nous devons réfléchir pour améliorer une situation actuellement insatisfaisante.

La première concerne la Bibliotheca Helvetica Romana. Après avoir publié jusqu'en 1994 près d'une trentaine d'ouvrages, œuvres pour la plupart de membres et ex membres de l'Institut suisse, cette collection est tombée dans un regrettable sommeil, ne publiant qu'un seul livre dans le cours de ces dix dernières années. L'Institut suisse a besoin d'une telle collection pour assurer reconnaissance, renom et diffusion à ses activités scientifiques. S'atteler à son renouveau est une tâche nécessaire et urgente.

La seconde question touche à la visibilité insuffisante de notre Institut parmi les doctorants et jeunes chercheurs des Universités et Hautes Ecoles de Suisse. Malgré les efforts des représentants de la Commission scientifique dans leurs universités respectives, malgré la diffusion annuelle d'affiches invitant à faire acte de candidature comme membres de l'Institut suisse de Rome, nous devons à ce point de vue gagner en notoriété. La création toute récente du site de l'ISR sur Internet, initiative que nous appelons de nos vœux depuis plusieurs années, apportera une amélioration certaine de la situation. Mais il faudra aussi imaginer d'autres solutions innovantes.

Enfin, nous ne saurions conclure sans adresser nos remerciements aux personnalités et aux organismes qui ont permis, soutenu et encouragé ce renouveau scientifique de l'Institut suisse de Rome, notamment la conférence des recteurs des universités suisses CRUS, le Secrétariat d'Etat à l'éducation et à la recherche et en particulier M. le secrétaire d'Etat Charles Kleiber, ainsi que le Conseil de Fondation de l'Institut suisse et en particulier son président M. Renzo Respini. Leur appui sûr et constant a été déterminant.

Prof. Dr. Philippe Mudry

Auch das Geschäftsjahr 2004/05 gehörte wie das vorangegangene einer Zeit der Übergangs an, die allen Beteiligten ein hohes Mass an Geduld und Engagement abverlangte. Dies galt vor allem für die künstlerischen Membri, die für geraume Zeit ohne eigentliche Betreuung blieben, da das Interims-Direktoriat von Dr. Hans Christoph von Tavel bereits Ende März 2005 endete, die offizielle Amtszeit des künstlerischen Leiters Dr. Domenico Lucchini aber erst Anfang Juli einsetzte. Glücklicherweise hat sich jedoch der neue ISR-Direktor Prof. Dr. Christoph Riedweg, der seine Arbeit am 1. April 2005 aufnahm, auch um die dringendsten Anliegen der künstlerischen Membri gekümmert. Und Dr. Domenico Lucchini bemühte sich seinerseits, bei seinen Besuchen in Rom, seine Hilfe schon vor Amtsantritt anzubieten. Für dieses besondere Entgegenkommen möchte ich mich bei beiden herzlich bedanken.

Am 29. Januar 2005 sichtete die künstlerische Kommission die eingereichten Dossiers, um dem Stiftungsrat mögliche Membri für das Studienjahr 2005/06 vorschlagen zu können. Insgesamt bewarben sich 17 Kandidatinnen und Kandidaten. Am 23. Februar 2005 wählte der Stiftungsrat Marc Bauer, Damian Zangger sowie die beiden Künstlerpaare Martin Wittwer/Dagmar Keller und Andrea Mantel/Simone Eberli zu neuen Membri. Zudem wurde die Mitgliedschaft von Davide Cascio um ein Jahr verlängert. Wir freuen uns sehr, dass neben den bildenden Künstlerinnen und Künstlern, die seit jeher den grössten Teil unserer Membri ausmachen, mit Damian Zangger wiederum ein Komponist am Istituto weilen wird.

Vom 30. Mai bis zum 2. Juni 2005 habe ich die Membri des Studienjahrs 2004/2005 am ISR besucht und mich davon überzeugen können, dass sich alle mit grossem Einsatz ihren Projekten widmen und sich oft sehr direkt auf ihre neue Umgebung in Rom, auf die Geschichte und Eigenart der Stadt einlassen. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass es verschiedentlich zu einer engen Zusammenarbeit unter den Membri kam. Als Ausdruck dieses fruchtbaren Austausches darf die "Biblioteca Volante" verstanden werden, eine Freihandbibliothek von zumeist kunsthistorischen Büchern, die die künstlerischen Membri aus eigenem Antrieb in einem leer stehenden Raum zusammenstellten, um während der turbulenten Umzugszeit nicht auf "geistige Nahrung" verzichten zu müssen. Bemerkenswert ist auch ein grosses Ausstellungsprojekt, das im Rumänischen Institut in Rom zustande kam, an dem sich fast alle ISR-Membri der künstlerischen Abteilung beteiligten.

Da viele Werke und Projekte in den Berichten der künstlerischen Mitglieder detailliert beschrieben sind, darf ich mich hier auf die wichtigsten und sprechendsten Beispiele beschränken: Davide Cascio hat sich in einer komplexen Arbeit mit dem jüdischen Ghetto von Rom beschäftigt. In diesem Zusammenhang ist derzeit ein Austausch mit seinen Studenten der Università degli Studi di Roma Tre im Gange. Auch Erik Dettwiler hat sich mit der römischen Architektur beschäftigt, vor allem mit der Peripherie, die er mit seiner Foto- und Videokamera kontinuierlich abgeschrieben hat. Zudem hat Erik Dettwiler mehrere öffentliche Räume des ISR neu gestaltet. Ronny Hardliz, der sein zweites Jahr am ISR verbrachte, darf auf eine besonders produktive und erfolgreiche Zeit zurückblicken. So hat seine von der ISR-Mitarbeiterin Marianna Palfrader ins Italienische übersetzte Publikation "Synkoperotomachia Poliphili" diesen Frühling den Premio Letterario Lattanziano gewonnen. Unvergesslich bleiben auch seine Projekte "Four corners" und "Il tempietto", für die er die zum Abbruch bestimmten Garten-Pavillons des ISR nutzte. Die künstlerische Kommission hat das Vorhaben von Ronny Hardliz im Vorfeld unterstützt; und mit viel Freude haben einzelne ihrer Mitglieder anlässlich der Inaugurazione im Oktober die gelungene Umsetzung bestaunen können. Christian Kathriners ungewöhnlicher Schlussbericht liest sich wie eine Litanei des in Rom Gesehenen, Gelesenen und Geleisteten. Die lange Liste von Namen und Orten verdeutlicht, welche Fülle von Wissen und

Erfahrung sich unsere Membri in kurzer Zeit aneignen. In aller Ruhe, die ein Aufenthalt am ISR ermöglichen kann, hat sich Christian Kathriner zudem für eine Ausstellung im Kunstmuseum Luzern vorbereitet. Der Komponist Hans-Jürg Meier ist in sehr sprechender Weise auf die Klang-Kulisse von Rom eingegangen, indem er mit einer Komposition ("Fontane") begonnen hat, in der er sich auf die unterschiedlichen Klänge von Roms Brunnen bezieht. Zusammen mit Ronny Hardliz teilte er zudem seine Begeisterung für Bramantes "Tempietto", in dem der Musiker Klangphänomene entdeckte, die sein Denken erweitert und eine weitere Komposition angeregt haben. Daniella Tuzzi schliesslich fotografierte, zeichnete und schrieb intensiv auf ihren ausgedehnten Spaziergängen durch Rom. Eine erste Ernte dieser Eindrücke war bereits im Winter 2004/2005 anlässlich der Jahresausstellung im Kunstmuseum Luzern zu sehen. Weitere Ausstellungsprojekte konnte Daniella Tuzzi ebenfalls in Rom vorbereiten.

Die Fülle und Qualität des von den Membri im Studienjahr 2004/2005 Geleisteten ist eindrucksvoll, und bemerkenswert ist der ausgesprochen freundschaftliche Umgang untereinander.

Mit Interesse verfolgt die künstlerische Kommission den Werdegang "ihrer" Membri. Dass das ehemalige ISR-Membro Shahryar Nashat, der 2003/04 in Rom weilte, an der diesjährigen Biennale von Venedig beteiligt war, erfüllt uns mit Freude und Stolz.

Ebenso gross ist die Freude, dass es uns gelungen ist, für unseren Kulturellen Beirat mit der bekannten Publizistin und Journalistin Dr. Klara Obermüller eine ausgewiesene und mit Rom eng verbundene Persönlichkeit zu finden. In der November-Nummer der Schweizer Kunstzeitschrift "Das Kunstbulletin" erschien ein Bericht zur Wiedereröffnung des ISR, zusammen mit einem Hinweis auf die anstehenden Neukandidaturen. Wir hoffen daher auf eine gute Zahl valabler Anmeldungen.

Nach der sehr gelungenen Inaugurazione, zu der ich den beiden neuen Leitern des ISR nochmals gratuliere, wird wieder mehr Zeit fürs "Kern-Geschäft" bleiben: die Begleitung der Membri. Ich freue mich, dass der neue künstlerische Leiter, Dr. Domenico Lucchini, die Zusammenarbeit mit den künstlerischen Membri als Hauptaufgabe versteht und angeht. Im Austausch und der aktiven Förderung besteht eine der besonderen Chancen für die Membri des ISR. Schliesslich möchte ich Dr. Hans Christoph von Tavel und Verena Nucifora für ihr grosses Engagement ganz herzlich danken. Mit ihrem Weggang verliert das ISR zwei sehr menschliche und leidenschaftliche Persönlichkeiten, die viel zum guten Ruf unseres Istituto, vor allem aber zum Wohlbefinden seiner Membri beigetragen haben. Für den stets freundschaftlichen und liebenswürdigen Empfang, den ich persönlich erfahren durfte, bedanke ich mich bei beiden ganz herzlich.

Dr. Christoph Vögele

Es gab im Institut keine besonderen Vorkommnisse, so dass sich eine Sitzung der Lokalkommission erübrigt hat.

Dott. Francesco Sommaruga

Biblioteca ISR:
settembre 2004 –
luglio 2005

La Signora Léonie Heuer, responsabile della biblioteca fino a febbraio 2005, ha ceduto il posto alla nuova bibliotecaria Elena Gilardoni.

Da marzo a novembre 2005 la biblioteca ha subito dei grossi lavori di ristrutturazione ed è rimasta chiusa al pubblico.

Essa possiede ora nuovi ed ampi spazi per la lettura e lo studio e nuovi scaffali che permettono l'ampliamento delle collezioni per gli anni a venire. Ci sono in tutto 30 posti di lavoro con la possibilità di connessione alla rete e 5 postazioni per la consultazione del catalogo e le ricerche su Internet. Esiste inoltre la possibilità di stampare, di fare fotocopie e di digitalizzare i documenti.

La biblioteca è ora a disposizione solo dei membri e del personale dell'ISR ma sarà aperta al pubblico da marzo 2006.

Dal mese di maggio 2005 la biblioteca è "membro" del catalogo collettivo in rete URBS, Unione Romana delle Biblioteche Scientifiche.

Da novembre 2005 i nuovi acquisti saranno direttamente catalogati in rete e si prevede, per l'anno 2006, la catalogazione retrospettiva in rete del catalogo cartaceo.

I mesi di chiusura e di ristrutturazione della biblioteca hanno ritardato gli acquisti di nuovi volumi (per manco di spazio) e la catalogazione delle novità è stata bloccata a causa del cambiamento del catalogo da Bibliomaker a URBS. Per queste ragioni le cifre sottostanti sono di molto inferiori a quelle degli anni precedenti.

Acquisti	213
Pro Helvetia	127
Doni	185
Scambi	42

Totale	567
--------	-----

Abbonamenti a riviste correnti e Annuari	140
--	-----

Libri catalogati	388
------------------	-----

Teniamo in modo particolare a ringraziare ancora una volta Pro Helvetia per la sua provata generosità. Senza il suo sostegno la nostra biblioteca non potrebbe mettere a disposizione dei suoi utenti una scelta così vasta e esaustiva di opere letterarie svizzere.

Teniamo inoltre a ringraziare i numerosi donatori esterni e interni all'Istituto Svizzero di Roma.

Elena Gilardoni

Sua eccellenza (l'ambasciatore Dr. Bruno Spinner e Signora), cari ex-direttori dell'ISR, cari collaboratori e collaboratrici dell'ISR, care e cari membri, cari amici dell'ISR, e soprattutto: carissima Verena!

Questa serata è un momento molto speciale, un momento di grande emozione – dopo più di 40 anni (per non mancare alla precisione svizzera posso aggiungere: dopo 40 anni e 5 mesi, dal 1 marzo 1965) la nostra 'venerata' Verena Nucifora-Scheurer andrà in pensione alla fine di questo mese. "Ma non è possibile", hanno detto tante persone in questi ultimi giorni, "questa giovane Signora sempre così bella, sorridente e di buon umore, va già in pensione?"

Nemmeno io, infatti, l'avrei mai pensato quando la incontrai per la prima volta poco più di un anno fa. La sua fama inoltre mi era giunta già prima di questo incontro: ogni volta che incontravo ex-membri dell'ISR, essi parlavano immediatamente non tanto dell'ISR, ma di Verena stessa. Ebbene sì, la personalità della nostra amministratrice, la nostra Verena, ha esercitato e esercita tuttora un'impressionante influenza su tutti coloro che hanno avuto il grande privilegio di poter trascorrere un po' di tempo in questo luogo magico.

In un certo senso, Verena Nucifora è sempre stata l'ISR in persona, o almeno, come direbbero i Francesi, è stata "Madame ISR". Come tutti noi sappiamo, la Signora Verena ha una certa naturale grandezza (non a caso proviene da una famiglia bernese che conta, fra i suoi anziani, anche un ministro [Karl Scheurer], e, per l'appunto, in casa Nucifora-Scheurer ci si siede sempre sulle sedie di questo ex-ministro). E è proprio questa grandezza che mi è sempre parsa così adatta, per non dire anche congeniale alla nostra splendida villa Maraini-Sommaruga. Colgo l'occasione per salutare qui cordialmente anche il dott. Sommaruga, rappresentante della famiglia, e la sua Signora.

Verena può essere considerata – e così lo è ad esempio dal nostro carissimo giardiniere Vittorio, che è forse l'unico qui stasera che potrebbe concorrere con Verena per quanto riguarda la conoscenza e la durata di lavoro qui nella villa – la nuova e (finora) unica contessa dopo la proprietaria, la contessa Carolina Maraini-Sommaruga, che – se ho contato bene – ha vissuto qui solo un annetto in più di Verena (1905–1946)!

Possiamo dire che Verena è stata un'istituzione. I direttori si sono succeduti (Paul Collart, Gustav Ineichen – che abbiamo appreso con dolore essere deceduto proprio questa domenica –, Kurt Foster, Clemens Krause, Hans-Markus von Kaenel, Florenz Deuchler, Hans Christoph von Tavel, Dieter Bachmann e di nuovo Hans Christoph von Tavel, alcuni dei quali sono qui con noi questa sera, altri, invece, si sono scusati a causa di vari impegni), ma Verena nonostante i cambiamenti è rimasta, ed è sempre rimasta la stessa, come tutti dicono. I direttori, bisogna ammetterlo, sono stati, per così dire, degli ornamenti, staffage, allorché il vero centro del potere e la vera identità dell'ISR sono stati nelle mani della Signora Verena.

Che anche lei un giorno se ne sarebbe andata era, in un certo modo, difficile da immaginare, anche se ora siamo già in una fase transitoria con il nuovo amministratore Stephan Berger in carica, al quale vorrei in questa sede porgere un cordialissimo saluto – siamo molto lieti di aver trovato lui come successore. Egli collabora già molto bene con Verena, che – e neppure questo va taciuto – ha vissuto, in questi ultimi tempi, un periodo molto difficile, non solo sul piano professionale (con l'enorme e interminabile cantiere della Dipendenza che ci è spesso sembrato un caos totale, con tutte le vicissitudini e le attività connesse alla nuova struttura e al rilancio dell'ISR), ma anche sul piano personale.

Talvolta ci siamo domandati un po' preoccupati, Hans Christoph von Tavel ed io, se Verena avesse avuto la forza di resistere a tutto questo. Ebbene ha resistito, e *come* ha resistito! Sono personalmente pieno di ammirazione nei confronti di Verena per tutto quello che ha fatto durante questi mesi, in cui ho avuto il grande piacere e il privilegio di lavorare insieme a lei e di creare un'amicizia sincera e profonda.

Durante le ultime settimane qui all'Istituto ho incontrato regolarmente Verena anche il sabato e talvolta persino la domenica, perché voleva riordinare tutto e rassettare l'ufficio, per facilitare al suo successore l'inizio del lavoro – un segno ulteriore dell' identificazione profonda da parte di Verena con la nostra istituzione.

40 anni e 5 mesi di lavoro e d'impegno straordinario per l'ISR: pare più che giustificato sottolineare questo importante evento con una bella festa, con questo buffet d'addio familiare, per il quale si sono riuniti non solo i membri di quest'anno, ma anche il personale attuale e del passato, tutte le persone sinceramente affezionate alla nostra istituzione (come l'elettricista, i responsabili dei telefoni e dei computer, l'ex-bibliotecaria, l'ex-giardiniere, l'ex-addetta alla biancheria, i lavoratori e i responsabili del cantiere in villa, altri fornitori di materiali e di servizi), l'architetto, l'assicuratore, i rappresentanti degli istituti colleghi (ad esempio il Germanico, il cui direttore e collega Mertens con sua moglie è qui presente), giornalisti, ex-direttori, ex-membri, altri amici e sostenitori di Verena e dell'ISR – e, per non parlare della famiglia della festeggiata Verena e dell'ambasciatore della Svizzera.

Questa sera, e non solo, c'è motivo di essere riconoscenti, anzi profondamente riconoscenti nei confronti di Verena per tutto quello che ha fatto, in maniera molto disinteressata, per l'ISR durante questo lunghissimo periodo.

Cercando qualcosa di simbolico per poter manifestare e ricordare la nostra riconoscenza quali responsabili dell'ISR e amici di Verena, Philippe Mudry, Domenico Lucchini ed io abbiamo pensato che una bella cosa che durerà e potrà sempre risplendere come la nostra carissima Verena, poteva essere adeguata. Visto che Verena è stata durante questi anni come un gioiello della Villa Maraini, abbiamo scelto un gioiello anche per lei, e sua figlia Stefania ci ha aiutati nella scelta.

Speriamo che ti faccia piacere! Ed essendoti sempre piaciuti il mio infuso speciale di verbena, il cioccolato fondente con arance e mandorle della Lindt e i prodotti della Sprüngli di Zurigo, ho aggiunto anche qualche pezzo.

Dunque: Graaaaazie! Grazie mille, carissima Verena, per tutto quello che hai fatto e sappi che sarai sempre benvenuta qui all'ISR!

Prof. Dr. Christoph Riedweg

A nome del Consiglio di Fondazione dell'Istituto svizzero di Roma vorrei esprimere a Verena Nucifora la nostra profonda e sentita riconoscenza e i nostri più vivi ringraziamenti per tutta l'attività svolta durante quarant'anni di lavoro e di presenza all'Istituto svizzero.

Non a caso ho menzionato la parola "presenza" - e ora parlo anche quale ex-membro dell'Istituto - perchè Verena è stata, per tutti questi anni, soprattutto una presenza, anzi, direi addirittura la presenza e l'anima dell'Istituto. Durante quarant'anni, ossia una gran parte della vita dell'Istituto fino ad oggi, si sono susseguiti molti direttori, tanti membri e numerosi ospiti; gran parte del personale è cambiato, ma Verena è rimasta, sempre presente, sempre disponibile, sempre sorridente, sempre pronta ad assumere gli impegni, umani e materiali, che costituiscono il quotidiano di una grande casa quale è Villa Maraini.

Di fronte a qualsiasi problema o difficoltà, che si trattasse dell'amministrazione della casa, dell'orientamento dei vari direttori nella giungla degli uffici romani, dei problemi anche personali dei membri, per i quali Verena faceva anche da confidente, o di tante altre cose ancora, piccole o grandi, Verena aveva sempre il rimedio pronto. A tutti sembrava normale chiedere consiglio e aiuto a Verena. E a tutti pareva normale che Verena trovasse, o meglio, inventasse la soluzione.

L'ufficio di Verena, con le finestre che aprono sulle camelie e sul giardino curato con tanta passione prima da Antonio, poi da Vittorio, figura certamente fra i luoghi più conosciuti e ricordati negli ambienti universitari e artistici della Svizzera. Per tanti membri, durante questi quarant'anni, l'ufficio di Verena ha creato il primo contatto con la realtà, al contempo misteriosa e affascinante, dell'Istituto svizzero di Roma.

Appena sbarcati in questa dimora così impressionante, si andava a bussare alla porta di Verena, intimiditi dalla solennità del grande salone, sotto lo sguardo severo del Conte Maraini. Per entrare, aspettavamo il « si » di Verena, un « si » che risuonava caloroso e allegro e che ci faceva sentire subito a casa nostra.

Per i membri Verena fu all'inizio la sorella piccola, venuta dalla tranquilla Berna e trapiantata nel caos romano, che essi sentivano in qualche modo di dover proteggere. Poi fu la sorella attenta e complice, e col passare degli anni, diventò la sorella grande, che faceva un po' (per alcuni anche molto) da mamma. Ma per tutti è stata e rimarrà sempre un'amica generosa e affettuosa.

Ai ringraziamenti che dobbiamo a Verena è giusto associare la famiglia, il marito Franco, i figli Stefania e Carlo. Anche loro fanno parte della vita e della storia della grande famiglia dell'Istituto. Hanno accettato e sopportato non solo che la moglie e la mamma partisse presto da casa e tornasse tardi, ma anche che fosse a volte assente una sera, perché c'era una manifestazione, un sabato o una domenica, perché c'era qualche lavoro urgente da terminare all'Istituto.

Verena se ne va - *horribile dictu* dicevano i Latini - nel momento in cui l'Istituto imbocca una strada nuova e registra cambiamenti importanti. Una pagina si chiude e un'altra si apre. La pagina che si apre è ancora tutta da scrivere. Ma sulla pagina che si volta sappiamo tutti quanto spazio prezioso e indimenticabile è occupato da Verena.

Con un po' di malinconia del tempo che passa - *fugit irreparabile tempus* - ma anche con tanto affetto rinnoviamo a Verena i nostri ringraziamenti e porgiamo a lei e alla sua famiglia i nostri più vivi e calorosi auguri.

Prof. Dr. Philippe Mudry

Avv. Renzo Respini, notaio
Via Ferruccio Pelli 7
CH - 6901 Lugano

Messaggio per la signora
Verena Nucifora
Roma

Lugano 14 luglio 2005

Gentile e cara Signora,

ho sempre un desiderio segreto di recarmi a Roma, la Città alla quale mi legano moltissimi ricordi e tanti affetti.

Questa sera però il mio desiderio diventa rimpianto, poiché non posso essere con i Suoi amici dell'Istituto a dirle grazie di cuore per quello che ha fatto e dato all'Istituto svizzero di Roma durante oltre 40 anni.

Le parole non bastano per dirle la riconoscenza del Consiglio di Fondazione attuale, dei membri che ci hanno preceduto e mio personale. In questi 40 anni Lei è stata il filo conduttore, l'anima sempre presente, la collaboratrice sempre disponibile; ha assunto anche ruoli che l'"organico" non le affidava, ma che il suo senso del dovere e il suo amore per il nostro Paese e per i nostri giovani artisti e giovani ricercatori le hanno suggerito di fare sempre con garbo, con efficacia e con molta sensibilità.

In questi 40 anni, l'Istituto è cresciuto e al suo interno sono nate amicizie; oggi nell'Istituto più che mai vive l'amore per la cultura classica della Roma eterna e per la ricerca scientifica. Tutto ciò è stato possibile anche grazie al suo validissimo e insostituibile contributo.

Per questo la ringrazio e le auguro una buona serata con gli amici Suoi e dell'Istituto Svizzero di Roma.

Mi creda Suo
Renzo Respini



Introduzione: canzone
«Grazie» di Vico Torriani
(parte I)

Cara Verena, cari amici di Verena,
gentili signore e signori,
illustri colleghi-membri presenti e passati,

Quella che abbiamo appena ascoltato è la canzone del mitico Vico Torriani intitolata «Grazie» che fa da colonna sonora a un film dalle mille e una notte, appena sfornato dagli studi della ISR FICTION & ENTERTAINMENT COMPANY e già premiato con il Ludovisi Award 2005. Nel nome delle centinaia e centinaia di membri che negli ultimi decenni hanno solcato le fastose scene dell'Istituto Svizzero cogliamo l'occasione di questa festa per presentarlo al grande pubblico di Roma.

Eccovi allora il titolo: «La contessa e i 40 direttori». Trattasi di un film melodrammatico-sentimentale, lontanamente ideato da Emilio e Carolina Maraini-Sommaruga, che vede nel ruolo principale – ed è quasi superfluo ribadirlo – la nostra Verena. La regia è curata da lei stessa come pure la sceneggiatura; per la scenografia, invece, firma il nostro Vittorio!

Ambientato nella sontuosa Villa Maraini, il film racconta l'epopea di un'avvenente Contessa d'origine bernese che ai tempi in cui la luna era ancora inviolata da presenze umane approdò al Castello delle meraviglie in via Ludovisi 48 per ricoprire la carica onoraria di priora. Lì per lì la protagonista si ritrovò a custodire un tesoro di inestimabile valore, un tesoro particolare perché non era nascosto nella

solita grotta magica dei soliti quaranta ladroni, ma risplendeva agli occhi di tutti: l'incantevole Istituto Svizzero! A cadenza di tre, quattro anni – così narra il film – la Contessa riceveva delle strane visite da parte di cavalieri spesso non più giovani che si facevano chiamare direttori. Insieme accoglievano, ogni anno, un drappello di briosi scudieri che dal lontano paese delle Alpi Cozie si recavano al Castello delle meraviglie per assaporare il gusto della nobile vita romana. Loro dicevano di essere artisti e scienziati, ma non tutti ci credevano e così furono amorevolmente ribattezzati membri.

A grandi pennellate la seconda parte del film, quella più bella, affresca lo scenario della quotidianità in cui la Contessa, i direttori e i membri andavano in cerca di vane glorie e avventure. Di tanto in tanto, per tener alto il morale della truppa, la Contessa provvedeva ad imbandire sontuosi banchetti, deliziose cene e feste mondane. Verso la metà di ogni mese, ella soleva ritirarsi nella sua alcova per dedicarsi a quella che era la sua passione segreta: la contabilità. In quel lasso di giorni era ardua l'impresa di chi volesse parlarle o chiederle qualcosa. C'è chi dovette sudare sette camicie per avere la chiave della camera degli ospiti, una radiolina per la cucina o un lettino pieghevole per la propria amorosa (ogni riferimento a persone o fatti realmente accaduti è puramente casuale). In tutti quegli anni, comunque, la Contessa continuò ad accudire i suoi cavalieri e scudieri, ma soprattutto il prezioso tesoro che le era stato affidato. Lo fece con la massima cura, con uno stile ed un'eleganza inconfondibile.

Come tutti i migliori film anche questo avrà una versione reloaded, curata, però, da nuovi registi. Sperando che il film che ne uscirà sia altrettanto bello e appassionante, non soltanto ricco di effetti speciali, ma soprattutto di una sorridente mondanità, non mi resta che ringraziare la regista-protagonista Verena e congedarci con la colonna sonora del suo film: «Grazie, grazie, grazie».

Chiusura: canzone
«Grazie» di Vico Torriani
(parte II)

Plakatgestaltung:
Erik Dettwiler
Text: Marco Vencato
Präsentation:
Erik Dettwiler, Marco Vencato,
Manuela Wullschlegler,
Sacha Zala

Wissenschaftliche Mitglieder/Membres scientifiques/
Membri scientifici

Nicola Camerlenghi

L'anno accademico trascorso da membro esterno dell'Istituto Svizzero di Roma è stato molto redditizio per la mia ricerca sulla storia dell'architettura della Basilica di San Paolo fuori le Mura. Continuando sulle orme dell'anno precedente (2003-2004), ho avanzato la ricerca al punto di aver concluso un capitolo della tesi e di averne cominciato un secondo.

L'anno passato avevo verificato la presenza di una vastissima quantità di materiale utile alla mia ricerca. Prendendo coraggio dal fatto che molto di questo materiale non era ancora stato studiato con il dovuto interesse, ho deciso di indirizzarmi verso i soggetti meno discussi da studiosi in precedenza.

Il tema del primo capitolo scritto quest'anno erano le committenze dell'inizio del dodicesimo secolo presso la Basilica. In particolare mi sono interessato alla costruzione di un vasto muro divisorio che tagliava in due il transetto della Basilica. La struttura permetteva di usare travi di minor dimensione per coprire il vastissimo transetto, in un periodo quando travature di una certa lunghezza erano pressochè introvabili. Una opera di tale grandezza era rara a Roma in quell'epoca e la natura del committente era incerta: papa Innocenzo II o il rivale, l'antipapa Anacleto II? La mia conclusione è che il lavoro è stato voluto da Anacleto II, del quale si ricorda che la Basilica ospitava la tomba del potente padre. Sembra che questo intervento a San Paolo fuori le Mura, sia un ulteriore esempio della appropriazione da parte di Papa Innocenzo della committenza del rivale. I vincitori scrivono la storia - questo si sa - ma il risultato di questa ricerca suggerisce che l'interità delle commissioni di questo periodo scismatico di due papi sarebbe da rivedere.

Forse il lavoro più significativo che ho svolto è stato nel campo della collezione e catalogazione delle immagini riguardanti la Basilica. La mia banca dati include oltre mille immagini, tra stampe, disegni, quadri, ed altro. Naturalmente gran parte di esse aiuteranno ad approfondire la nostra conoscenza della Basilica distrutta dall'incendio. Le mie visite giornaliere ad archivi come la Biblioteca Corsiniana, l'Istituto Nazionale per la Grafica, la Biblioteca Hertziana e naturalmente la Biblioteca Apostolica Vaticana hanno contribuito allo sviluppo sia della parte scritta del dottorato, sia della componente "banca dati."

Tra i ricordi più memorabili di quest'anno trascorso come membro esterno, mi viene in mente il viaggio di studio nelle Marche, durante il quale abbiamo visitato siti affascinanti. Ma più memorabili ancora erano le discussioni avute nell'autobus, a tavola o in giro per cittadine dell'entroterra marchigiano. Questi dialoghi con i colleghi membri consistevano in vivi scambi di idee ed opinioni. Secondo me, questo deve essere lo scopo più importante di un Istituto come quello Svizzero di Roma.

Christine Jeanneret

Ma seconde année à Rome en tant que membre externe de l'Institut suisse m'a permis de mener à terme ma thèse de doctorat intitulée: *L'oeuvre en filigrane: une étude philologique des manuscrits de musique pour clavier à Rome au XVIIe siècle*. La thèse a été déposée officiellement à l'Université de Genève en juin 2005. La soutenance a eu lieu le 15 décembre 2005 et j'ai été nommé docteur ès lettres avec la mention très honorable. Mon séjour à Rome m'a permis de terminer mon travail de recherche dans les meilleures conditions possibles, en premier lieu en m'offrant l'accès aux archives et bibliothèques romaines et en particulier la Bibliothèque apostolique Vaticane où sont conservés la majeure partie des manuscrits pour clavier qui forment le corpus que j'ai étudié. J'ai également pu effectuer des recherches et des vérifications indispensables dans d'autres bibliothèques italiennes (Assisi, Bologne, Côme, Florence, Milan, Modène, Naples, San Gimignano, Venise, Vérone, Vicence). Il serait vain de résumer en quelques lignes les résultats concrets de mon travail, mais il convient toutefois de mentionner que cette recherche a permis de faire notablement progresser les connaissances sur le milieu des organistes romains de l'entourage de Frescobaldi (G.B. Ferrini, N. Borbone, L. Castellani et Francesco Mutij pour n'en citer que quelques-uns) et qu'elle m'a en outre permis de découvrir deux manuscrits autographes inédits du célèbre organiste de Saint-Pierre.

Thomas Morard

Le présent document doit être envisagé dans la continuation de mes deux précédents rapports d'activité de membre de l'ISR (membre interne 2002-2003 et membre externe 2003-2004). Il témoigne du développement des recherches scientifiques qu'il m'a été offert d'engager à Rome et à Ostie depuis près de trois ans, sous la direction du Professeur Jean-Marc Moret (Université de Genève et Université de Lyon II).

Selon le programme d'études naguère établi, mon emploi du temps professionnel occupe toujours les deux mêmes domaines de recherches:

a) une thèse de doctorat en archéologie classique, intitulée *Vers une nouvelle herméneutique archéologique. L'image dans le texte et le texte dans l'image*.

b) un chantier de fouilles archéologiques entrepris sur le site de la Schola du Trajan à Ostia Antica (Reg. IV, Is. V, 15-17).

Il ne fait aucun doute que la qualité de mes études romaines a été conditionnée de manière décisive par mon statut de membre de l'ISR. Si la renommée internationale de l'Institut facilite les nombreuses démarches administratives que je suis régulièrement amené à engager, le statut de membre, interne puis externe, m'a offert l'opportunité d'établir des relations avec la communauté scientifique suisse et étrangère de Rome. Le réseau étroit de connaissances que je suis parvenu à tisser et à entretenir depuis plusieurs années dans le Latium et aux alentours apparaît maintenant indispensable à l'évolution de mon cursus professionnel.

La thèse de doctorat

L'imagerie antique dans ses rapports avec la littérature est au cœur de la problématique de ma thèse de doctorat. Conformément au plan de travail présenté, deux cas de figure particuliers ont tour à tour été traités: le phénomène de l'*ekphrasis* (l'image dans le texte) et le problème des inscriptions sur les monuments figurés (le texte dans l'image). Au cours de mes études, j'ai été contraint de limiter mon domaine de recherche en me concentrant d'une part sur les *ekphrasis* dans le contexte précis de la Seconde Sophistique, d'autre part sur les inscriptions dans le *corpus* des vases italiotes.

Dans le cadre de ma thèse de doctorat, il m'a été possible d'organiser du 19 février au 18 mars 2005, en collaboration avec la Galerie Trace/Ecart et le Collège du Sud de Bulle, une manifestation de type interdisciplinaire autour de l'une des plus célèbres descriptions d'œuvres d'art antiques, la *Calomnie d'Apelle* (Lucien, *Calumniae non temere crescendo*, 2-5). L'étude critique de cette *ekphrasis* s'est en effet révélée une étape importante dans le développement de mes recherches. Elle a ainsi motivé l'organisation d'un projet artistique original dont les moments forts seront prochainement réunis sur un cdroom. Cet événement m'a en outre permis de présenter une synthèse de mes travaux lors de deux conférences, l'une publique, l'autre interne, dans l'auditoire du Collège du Sud.

La démarche a reçu un accueil enthousiaste de la part d'un public hétérogène composé notamment d'artistes, d'archéologues, de professeurs universitaires et d'étudiants. Les discussions suscitées m'ont bien évidemment permis de mettre à l'épreuve la défense de quelques arguments.

Le projet de recherche de la Schola du Trajan

Selon l'organigramme convenu entre la Surintendance d'Ostie et l'Université de Lyon II, j'assume depuis près de cinq ans la responsabilité technique de la mission archéologique de la Schola du Trajan. Cette réalité implique non seulement l'organisation des campagnes de fouilles et la coordination des différents ateliers de documentation, mais aussi la synthèse et la publication des résultats de nos investigations. L'objectif majeur de ce projet de recherche prévoit l'étude systématique d'une parcelle urbaine particulière, située le long du *Decumanus Maximus*, dans le quartier stratégiquement sensible de la Porta Marina. Le site sélectionné, partiellement fouillé durant l'hiver 1938-1939, conserve en effet les ruines d'au moins trois édifices successifs: la Schola du Trajan (II^e-V^e siècle apr. J.-C.), édifice public monumental vraisemblablement corporatif, la Domus à péristyle (I^{er}-II^e siècle apr. J.-C.) et la Domus aux bucranes (II^e-I^{er} siècle av. J.-C.), témoins essentiels de l'architecture domestique de la colonie romaine. Quatre campagnes ont été organisées au cours de cette dernière année académique (12 juillet au 27 août 2004, du 27 septembre au 6 novembre 2004, du 4 avril au 13 mai 2005 et du 11 juillet au 19 août 2005). Elles ont à chaque fois réuni des groupes d'une dizaine d'étudiants suisses et lyonnais qui demandaient à être formés aux différentes étapes du chantier archéologique (terrassement, fouille fine, documentation, nettoyage et restauration, catalogue, dessin et photographie). Les résultats des recherches entreprises dans l'enceinte de la Schola du Trajan ont été régulièrement divulgués lors de conférences et de publications scientifiques. Au cours des derniers mois, j'ai ainsi pris en charge

l'écriture d'un important compte-rendu de la conférence tenue par mon collègue D. Wavelet devant les membres de l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres (séance du 2 mai 2003): «Découverte d'une somptueuse maison tardo-républicaine à Ostie», CRAI 2003 (avril-juin), pp. 695-713.

La Surintendance archéologique d'Ostia Antica, m'a également demandé de participer à la rédaction du compte-rendu de la conférence tenue par A. Pellegrino et F. Panariti en février 2004 devant l'Associazione Italiana per lo Studio e la Conservazione del Mosaico: «Note su alcuni mosaici ostiensi di nuova e remota acquisizione», d'ores et déjà publié dans *AISCOM X*, Tivoli 2005, pp. 793-807. L'Association Internationale d'Archéologie Classique (AIAC), siégeant à Rome, a pour sa part souhaité que je mette au point une fiche de synthèse sur l'activité archéologique de l'Université de Lyon II à Ostie, afin d'intégrer notre projet de recherche à la base de donnée informatique récemment développée par le comité scientifique des Fasti Archeologici: «Ostia Antica. La mission archéologique de la Schola du Trajan», depuis quelques mois consultable sur le site internet www.fastionline.org.

Les activités marginales

Comme ces dernières années, une part substantielle de mon activité a été employée à participer aux colloques, aux journées d'études et aux conférences organisés par les universités et les différents instituts étrangers de Rome. J'ai également entrepris plusieurs voyages sur la Péninsule, afin de compléter mes bases de données photographiques et partagé le plaisir de conduire les membres de l'ISR lors de quelques ballades archéologiques à Rome et à Ostie. J'ai en outre régulièrement participé aux manifestations scientifiques et culturelles organisées par l'ISR.

Alexandre Roduit

La fréquentation (presque) quotidienne des merveilleuses bibliothèques romaines – pour n'en citer que quelques unes: la bibliothèque Vaticane, les bibliothèques de l'Académie américaine et de l'Institut allemand, celle de l'*Augustinianum* (avec sa vue si inspirante sur la coupole de Saint-Pierre) – fut le vrai plaisir de ce séjour. La richesse documentaire quasi inépuisable offerte par ces institutions a permis le dépouillement systématique de la littérature consacrée aux rhétoriques de l'Antiquité tardive, des recherches approfondies sur plusieurs traités d'époque impériale (Aelius Théon, Hermogène, Ménandre) et l'analyse détaillée d'une figure de rhétorique, l'*exemplum*, dans l'œuvre d'un orateur du IV^e siècle, Thémistios. Les résultats les plus originaux de ces recherches seront développés à l'automne, lors de la prochaine journée d'études du Groupe de Recherches sur les Rhétoriques de l'Antiquité Tardive (G.R.R.A.T.) de l'Université de Fribourg, fondé et présidé par M. Jacques Schamp. On lira une étude de la notion de «mythe» chez Thémistios dans l'ouvrage collectif que je m'appête à publier (chez Latomus à Bruxelles) avec mes amis Martin Steinrück et Eugenio Amato et qui traite de l'influence des sophistiques successives sur les auteurs de l'Antiquité tardive.

J'ai aussi repris l'étude de la tradition du texte de Thémistios. Plusieurs manuscrits déposés à la bibliothèque du Vatican ont été collationnés et, grâce à la diligence de ses responsables de la bibliothèque Angélique, j'ai procédé à une relecture des pre-

mières éditions de ce corpus. Les intuitions de plusieurs grands humanistes (Denys Petau notamment) devront, à mon avis, être mieux appréciées par les prochains éditeurs et la tradition manuscrite complètement réévaluée. Ces recherches n'auraient pu être effectuées sans un séjour prolongé dans la Ville. Mais je ne peux cacher aussi un léger sentiment de frustration: l'abondance de la documentation mise à jour et la complexité des problèmes que j'ai identifiés ne m'ont permis que d'esquisser un certain nombre d'hypothèses. Une fois terminé mon travail de thèse sur les *exempla* dans les discours de Thémistios (eu égard à l'avancement de mes recherches, au premier semestre 2006), je compte bien reprendre et de façon systématique la question éditoriale.

La participation au séminaire de paléographie grecque et d'histoire des textes du Prof. Guglielmo Cavallo (*La Sapienza*) m'a donné l'opportunité d'approfondir mes connaissances philologiques et de résoudre nombre de problèmes de lectures posés par des manuscrits parfois en fort mauvais état. Les remarques circonstanciées de M. Cavallo, sa connaissance de la littérature grecque, d'Homère à Cavafy, ses encouragements toujours renouvelés ont été une source d'enrichissements dont je ne mesure sans doute pas complètement l'importance.

L'Institut suisse de Rome, ses employés dévoués, son organisation impeccable, m'auront offert chaque jour des conditions de vie et de travail idéales. Merci beaucoup!

Daniel Rutz

Während des Spätmittelalters besass keine andere Institution ein so dichtes Beziehungsgefüge zum gesamten Europa wie das Papsttum. Das Zentrum dieser Vernetzung bildete die päpstliche Kurie. Damit die Päpste ihre Kompetenzen und Interessen wahrnehmen konnten, schufen sie seit dem 13. Jahrhundert eine umfangreiche kuriale Administration. Innerhalb dieses Behördenapparates war die *Sacra Poenitentiarie Apostolica* für das Buss-, Ablass- und Dispensationswesen zuständig und erteilte auf der Grundlage des kanonischen Rechts Absolutionen, Dispense, Indulte und Lizenzen. Neben Kammer, Kanzlei und Rota (päpstlicher Gerichtshof) gehörte das oberste Beicht-, Buss- und Gnadenamt zu den wichtigsten päpstlichen Behörden. Tausende von Gläubigen wandten sich mit ihren Anliegen persönlich oder durch Dritte auf dem "Postweg" an die Pönitentiarie. Der stark formalisierte Geschäftsgang reglementierte den Zugang der Bittsteller zum Amt. Dabei waren genaue Regeln (*stilus curiae*) zu beachten. Dieses erforderliche Mass an Spezialkenntnissen beim Verfassen und Einreichen der Suppliken sowie die Betreuung der Expedition der Pönitentiariekunden und die damit verbundene juristische Praxis kannten einfache Gläubige in der Regel nicht. Diese Vermittlung zwischen den Bittstellern und dem Beichtamt besorgte das Kollegium der Pönitentiarie-Prokuratoren.

Ziel meiner Dissertation "Pönitentiarieprokuratoren im Spätmittelalter" ist es, neue Einblicke in das Kollegium der Pönitentiarie-Prokuratoren und ihrer Tätigkeit zu geben, indem sowohl die normativen Quellen des *officium procuratoris litterarum Sacrae*

Poenitentiarie Apostolicae als auch die Pönitentiarieregister als unmittelbare Zeugnisse der Praxis untersucht werden, die die Hauptgrundlage meiner Untersuchung bilden. Diese lückenhaft überlieferte Registerreihe der genehmigten Bittschriften, der Forschung seit 1983 zugänglich, befindet sich heute im Archivio Segreto Vaticano (ASV) und darf nur mit einer Spezialbewilligung eingesehen werden.

Während meiner bisherigen sieben Monate in Rom konnte ich die Register ASV PA 41-59 durchsehen. In ihnen widerspiegelt sich die Tätigkeit der Prokuratoren, die ich mit Hilfe folgender Fragen auszuwerten versuche: Wer waren die Pönitentiarie-Prokuratoren? Wie verliefen ihre Laufbahnen oder Karrieren? Wie gingen sie vor, um die Interessen ihrer Klienten zu vertreten? Nach welchen Kriterien wählten Petenten Prokuratoren aus? Die prosopographische Methode soll hier das Individuelle und das Soziale im Blick auf den Untersuchungsgegenstand verbinden helfen, indem sie den einzelnen in der Gruppe der Pönitentiarie-Prokuratoren und das Kollegium als Summe von einzelnen sichtbar macht.

Die späte Ankunft im Januar in Folge der sich verzögernden Umbauten in der Dipendenza erlaubten es mir nicht, die ursprünglich geplanten Arbeitsziele zu verwirklichen, weshalb ich um die Verlängerung meiner Mitgliedschaft im ISR bat, die mir der Stiftungsrat auf Empfehlung der wissenschaftlichen Kommission gewährte.

Eine weitere willkommene Gelegenheit bot sich mir durch die Vermittlung von Prof. em. Dr. Ludwig Schmutge. Dank seiner guten Kontakte zum Archiv gewährte mir der Präfekt des ASV einen eigenen Arbeitsplatz mit dem Privileg, mich frei im Archiv bewegen zu dürfen und somit ohne erschwerende Formalitäten und Beschränkungen Zugriff auf die Archivbestände zu haben. Diese neue Ausgangssituation und der Kontakt zum Archiv von Innen mit seinen Mitarbeitern förderten nicht nur meine unmittelbare Arbeit an den Supplikenregistern der Pönitentiarie, sondern haben mir auch neue berufliche Perspektiven eröffnet. Vor allem die archivspezifischen Herausforderungen im EDV-Bereich haben mir neue Impulse gegeben und die schmale Palette künftiger Berufsmöglichkeiten vergrößert. Erste unmittelbare Anknüpfungen, z.B. eine Einladung vom Deutschen Historischen Institut zu einer internen Arbeitstagung über die künftige Publikationsform seiner Projekte, weisen in diese Richtung.

Da ich meine Arbeitszeit zum grössten Teil im ASV verbringe, konnte ich Bekanntschaften zu Forschern auf dem Gebiet der päpstlichen Administration knüpfen und intensivieren. Die anregenden Diskussionen unter Fachkollegen waren und sind für die eigene Arbeit eine Bereicherung und führten zu neuen Einsichten, nicht zuletzt auch verursacht durch die Teilnahme an einem Workshop zur päpstlichen Pönitentiarie in der ungarischen Akademie in Rom. Weitere Begegnungen zu den hiesigen Forschern erlaubte mir zudem der Kontakt zum "Circolo Medievistico Romano".

Matthias Schmidhalter

Ausser den allgemeinen Vorteilen einer Mitgliedschaft im ISR, dargestellt in meinem letztjährigen Rapport 2003/2004, erlaubte mir dieses zweite Jahr in Rom vor allem die Beendigung des Quellen- und Literaturstudiums für meine zeitgeschichtliche

Dissertation (Caritas Internationalis – Vom Forum für soziale Fürsorge zum weltweiten humanitären Netzwerk im Dienste globaler Solidarität) und das wichtige Zusammentreffen mit den in Rom ansässigen Zeitzeugen.

Im Interesse zukünftiger Mitglieder kann ich nur hoffen, dass Gesuchen um Verlängerung auch in Zukunft positiv entsprochen wird. Erst ein längerer Aufenthalt im Gastland – gerade in Italien – erlaubt ein wirkliches Eintauchen in die Besonderheiten einer anderen Kultur.

Für das Quellen- und Literaturstudium habe ich in Rom ausserhalb des Instituts vor allem das Privatarchiv von Caritas Internationalis, das Vatikanische Archiv sowie die Biblioteca di storia moderna e contemporanea im Palazzo Caetani benutzt. Ausserdem war mir die Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts und des römischen Instituts der Görres Gesellschaft von Nutzen. Die Bibliothek des Schweizerinstituts ist nicht nur ein wunderschöner Arbeitsort, sondern bot sogar mir als Zeithistoriker nützliche Bücher, obwohl mein Fach nicht zu den Hauptsammelgebieten der Bibliothek gehört. Schade, dass sie während längerer Zeit wegen der Bauarbeiten nicht genutzt werden konnte.

Wichtige Impulse für die Arbeit an meiner Dissertation vermittelte mir die diesjährige *giornata di studio* zum Thema *Ordine e trasgressione*, zu der ich mit dem Vortrag *Il dovere della trasgressione: le opere caritative in un mondo globale* beitrug.

Dass die Dissertation nicht wie vorgesehen auf Ende 2005 abzuschliessen sein wird, liegt darin begründet, dass wesentlich mehr Material zu finden war als geplant, und dass die inhaltlichen Probleme beim Schreiben umfangreicher waren als vorausgesehen – erwies sich doch beispielsweise eine intensive Beschäftigung mit verschiedenen Katastrophenfällen nach dem Zweiten Weltkrieg als unumgänglich.

Mein zweites Jahr als *Membro non residente* im Istituto Svizzero war ein reiches Jahr, sowohl was das wissenschaftliche Arbeiten anbelangt, als auch auf der Ebene der intellektuellen und menschlichen Kontakte. Als *Membro non residente* auch im kommenden Jahr kann ich weiterhin von den vorteilhaften Arbeitsbedingungen des Instituts und der Stadt Rom profitieren und meine Dissertation zum Abschluss bringen.

Marco Vencato

Das Forschungsprojekt, mit dem ich mich um das ISR-Stipendium beworben habe, trägt den Arbeitstitel «Umkämpfte Stadtbilder» und beschäftigt sich mit den Urbanisierungsprozessen des 15. bis 17. Jahrhunderts in Rom und Neapel. Im ersten Monat meines Mitte September 2004 einsetzenden Aufenthaltes in Rom habe ich die im Sommer bibliographierte und in der Schweiz nicht greifbare Fachliteratur gesichtet und in Hinblick auf meine Fragestellung ausgewertet. Die Zeitspanne bis zum 18. Oktober, dem Tag der wegen Restaurierungsarbeiten verzögerten Eröffnung des *Archivio Segreto Vaticano* und der *Biblioteca Apostolica Vaticana*, habe ich ferner genutzt, die neuerschienenen Studien zur Geschichte der frühneuzeitlichen Urbanisierung Roms und

Neapels zu rezipieren. Aufgrund meiner Vorkenntnisse und der Vertrautheit mit den römischen Forschungseinrichtungen konnte ich nahtlos an die im Herbst 2003 getätigten Archivrecherchen anknüpfen. Die Zwischenbilanz für das akademische Jahr 2004/05 fällt positiv aus. Das Quellenstudium ist plangemäss vorangekommen: Im Dezember konnte ich die Arbeiten im *Archivio di Stato di Roma* abschliessen. Soweit sich dies zu diesem Zeitpunkt schon sagen lässt, ist der grösste Teil der Quellenbestände des *Archivio Segreto Vaticano* und der *Biblioteca Apostolica Vaticana* ausgewertet. Die intensive Quellenarbeit soll im nächsten Jahr fortgesetzt werden.

Die wesentlichste Änderung gegenüber dem vor einem Jahr eingereichten Arbeitsplan betrifft die Organisation meiner Forschungsaufenthalte in Neapel. Erste Abklärungen haben ergeben, dass die relevanten Archivmaterialien aus dem 15. Jahrhundert aufgrund der verlustreichen Überlieferungsgeschichte der aragonesischen Aktenbestände in verhältnismässig geringer Zahl vorhanden und bereits in einschlägigen Quelleneditionen publiziert sind. Die für das Quellenstudium zu veranschlagende Zeit fiel deshalb geringer aus. Aus diesem Grund waren keine längeren Forschungsaufenthalte in Neapel nötig; einige wenige Kurzbesuche am *Archivio di Stato di Napoli* reichten aus, um mir einen Überblick über die relevanten Bestände zu verschaffen. Ihre vertiefte Auswertung soll im kommenden Jahr erfolgen. Als Vorbereitung auf den Vortrag «Rom als multiple Figur? Zur Geschichte einer umkämpften Stadtwahrnehmung», den ich im Januar 2005 an der interdisziplinären Tagung «Figuration» in Basel halten durfte (und der demnächst in einem von Prof. Dr. Gottfried Boehm, Prof. Dr. Gabriele Brandstetter und Prof. Dr. Achatz von Müller herausgegebenen Band im Fink Verlag erscheinen wird), habe ich mich vertieft mit den bildgeschichtlichen Aspekten meiner Dissertation auseinandergesetzt. Dabei geht es im Kern darum, den Begriff der Figur als zentrale erkenntnistheoretische Scharnierkategorie für die Interpretation der Stadtbilder Roms und Neapels fruchtbar zu machen. Besonders aufschlussreich waren in diesem Zusammenhang zwei kürzlich erschienene Untersuchungen zur Geschichte der urbanen Ikonographie: Zum einen die Publikation Martin Stritts über Maarten van Heemskercks Panoramabild «Die schöne Helena in den Romruinen» (2004) und zum anderen der monumentale Sammelband über die «rappresentazione della città nella pittura italiana» (2003)¹. Mit grossem Erkenntnisgewinn habe ich im Verlauf des akademischen Jahres an drei Symposien des vierteiligen stadthistorischen Tagungszyklus zum Thema «I punti di vista e le vedute di città» (10. Dezember 2004/27.-28. Januar 2005/5. April 2005) teilgenommen, welche die Fakultät für Architektur der Universität *La Sapienza* veranstaltet hat. Am Rande dieser Konferenz bin ich einer Reihe von italienischen ForscherInnen begegnet, welche sich seit längerem intensiv mit der Geschichte der frühneuzeitlichen Urbanisierung Roms, Neapels und anderer europäischer Städte beschäftigen. Als ausgewiesene Archivkenner konnten sie mir wertvolle Hinweise zur diesbezüglichen Quellenlage geben. Ausserdem habe ich zu Prof. Dr. Enrico Guidoni, dem Begründer und Präsidenten der *Associazione Storia della Città*, Kontakt geknüpft. Auf seine Einladung hin bin ich dem Verein beigetreten. Dem Interesse und der Grosszügigkeit von Prof. Dr. Enrico Guidoni ist es zu verdanken, dass einer meiner Artikel über die «Renovatio urbis Venetiarum» in der Herbstausgabe des

renommierten Publikationsorgans «La Strenna» erscheinen wird. Geplant ist ausserdem die Veröffentlichung eines weiteren Beitrages über die Krise von Agnadello in den «Studi veneziani». Nebst meiner Archivrecherchen vor Ort musste ich in der Funktion als stellvertretender ECTS-Koordinator des Historischen Seminars Basel an den *CLIOHnet Plenary Meetings* in Thessaloniki (14.–17. Oktober 2004) und Pisa (16.–19. Juni 2005) teilnehmen. Im Juni a.c. wurde das neue Forschungsprojekt CLIOHRES.net («Creating Links and Innovative Overviews for a New History Research Agenda for the Citizens of a Growing Europe»), mit dem sich dieses europäische Historiker-Netzwerk für die Teilnahme am 6. EU-Forschungsrahmenprogramm beworben hat, von der Europäischen Kommission gutgeheissen. Am «Network of Excellence», das im Themenbereich «Governance and Citizenship in a Knowledge Based Society» angesiedelt ist, sind 45 Universitäten aus 31 Ländern beteiligt. Die Förderung der Europäischen Union hat ein Gesamtvolumen von 4,5 Millionen Euro und eine Laufzeit von 5 Jahren (1. Juni 2005 – 31. Mai 2010). Zusammen mit Prof. Dr. Achatz von Müller und Dr. Lucas Burkart bin ich in der Arbeitsgruppe «Power and culture» tätig. Als Nachwuchswissenschaftler habe ich hier die Möglichkeit, die Ergebnisse meiner römischen Recherchen in das europäische Forschungsprojekt CLIOHRES.net einfließen zu lassen und diese im regelmässigen Austausch mit den Wissenschaftlern des Netzwerkes im transdisziplinären Kontext zu reflektieren.

Gleichsam als Krönung der wissenschaftlichen Tätigkeit in Rom habe ich zusammen mit Prof. Dr. Andreas Willi und Dr. Sacha Zala anfangs Juli eine transdisziplinäre Tagung zum Thema «Ordine e trasgressione» organisiert. Im Rahmen der Vorbereitung dieser Veranstaltung ergaben sich mit dem Historikerkollegen Dr. Sacha Zala zahlreiche Gelegenheiten zum anregenden fachwissenschaftlichen Austausch. Anhand ausgewählter Texte haben wir uns mit der Frage auseinandergesetzt, in welcher Weise die Dialektik der Schlüsselkategorien der 'Ordnung' und der 'Transgression' die Wahrnehmung von Wirklichkeit prägen. Mein Referat mit dem Titel «La trasgressione rimossa. La Svizzera e la storia dei suoi mercenari» hat den Versuch unternommen, die beiden zentralen Konzepte auf die Geschichte des alteidgenössischen Söldnertums und deren Rezeption durch die nationale Historiographie des 19. Jahrhunderts fruchtbar anzuwenden. Das Symposium hat den WissenschaftlerInnen aus der Schweiz, die in Rom oft erschreckend isoliert von der akademischen Umwelt an ihren Projekten arbeiten, die Möglichkeit eröffnet, mit jungen ForscherInnen der römischen Universitäten Kontakt zu knüpfen und sich über eine Vielzahl von erkenntnistheoretischen Aspekten des Tagungsthemas auszutauschen. Die *Giornata di studio* hat bei allen Beteiligten starke Eindrücke hinterlassen. Die durchwegs hohe Qualität der Beiträge hat die Organisatoren von der Notwendigkeit einer Sammelband-Publikation überzeugt. Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, dass an der Schnittstelle zwischen Kunst und Wissenschaft im Verlauf dieses Jahres zwei Kooperationsprojekte entstanden sind, welche auf die Initiative von Erik Dettwiler, Dr. Sacha Zala und mir zurückgehen. Dank dem Einsatz, den kulturellen und technischen Kompetenzen der beteiligten Membri ist seit Januar 2005 auf der Internetseite <<http://www.zala.ch/venza>> der Online-Gastronomieführer «Il buon Venza» abrufbar, der sich nicht nur unter den Membri grosser Beliebtheit erfreut, sondern – gemessen an den registrierten

Hits – auch von den Mitgliedern der internationalen Forschungsinstitute in Rom rege besucht wird. Noch in Bearbeitung ist das Projekt «Arte del Cibo – Cibo dell'Arte» (Erik Dettwiler, Marco Vencato), das sich vornimmt, den vielfältigen Bedeutungsschichten des Essbaren in Bild und Text nachzuspüren. Entstehen soll ein Atlas der italienischen Kochkunst, in dessen Mittelpunkt die kulinarischen Kreationen von Carlo Ceccaroli stehen, der die *Membri* schon seit Jahren mit immer neuen Köstlichkeiten verwöhnt. Mit diesem *Giro d'Italia* in die Regionalküchen des Bel Paese möchten wir – fernab von der internationalisierten Hochküche der stern- und haubengekrönten Restaurants – zur «stillen Grösse und edlen Einfachheit» der mediterranen Küche zurückfinden. *Antipasti, Primi, Secondi* und *Dolci*: Jeder einzelne Gang soll anhand von einigen Rezepten Platz finden und von entsprechenden Erläuterungen, Tipps und Fotos begleitet werden. Ziel ist es, für künftige Membri-Generationen ein besonderes Kochbuch zu schaffen, welches das Alltagskochen von den Niederungen des «labor improbus» in die Höhen kultivierter Lebenskunst emporhebt.

¹De Vecchi, Pierluigi; Vergani, Graziano Alfredo (HG.), *La rappresentazione della città nella pittura italiana*, Milano 2003. Stritt, Martin, «Die schöne Helena in den Romruinen». *Überlegungen zu einem Gemälde Maarten van Heemskercks*, Frankfurt am Main/Basel 2004.

Andreas Willi September bis Dezember 2004

Als akademisches Mitglied für das Jahr 2004/5 ans Istituto Svizzero di Roma aufgenommen worden zu sein, war und ist für mich ein ausserordentliches Privileg. Dass die Kommission es mir zudem, als sich meine Lebensumstände durch eine Berufung per 1. Januar 2005 an die Universität Oxford grundlegend verändert hatten, ermöglicht hat, immerhin noch drei Monate, von September bis Dezember 2004, in Rom zu leben und zu forschen, war eine Entscheidung, für deren Grosszügigkeit ich äusserst dankbar bin – jetzt, am Ende der drei Monate, vielleicht noch mehr als schon zu Anfang. Die Zeit in Rom war für mich, ganz frei von anderen Verpflichtungen, eine der produktivsten Forschungsphasen, die ich bisher erlebt habe. Natürlich galt es, die Ziele, die ich mir für ein ganzes Jahr gesteckt hatte, anzupassen auf eine viel kürzere Periode. Statt, wie ursprünglich geplant oder zumindest gehofft, meine Habilitationsschrift zu 'Sprache und Sprachkultur im griechischen Sizilien' wenn nicht abzuschliessen, so doch ihrem Abschluss sehr nahe zu bringen (geplanter Abgabetermin an der Universität Basel: Herbst 2005), konnte ich nur die Ausarbeitung des letzten noch ausstehenden grösseren Kapitels zum sizilischen Rhetor Gorgias an die Hand nehmen. Dieses in der doch relativ kurzen Zeit nahezu – bis auf kleinere bibliographische Zusätze – fertiggestellt zu haben, so dass danach für das Gesamtprojekt nur noch die Einleitung und die (allerdings natürlich nicht ganz unaufwendige) Schlussredaktion zu besorgen sind, hatte ich nicht zu hoffen gewagt: dies umso mehr, als es darin um Thematiken unterschiedlichster Art geht, in die ich mich zum Teil völlig neu einzuarbeiten hatte – etwa die Entstehung der professionellen Rhetorik im Sizilien des 5. Jh., die zeitgenössischen philosophischen Diskussionen um den Zeichencharakter von Sprache oder auch die

Frage nach dem Verhältnis von Magie und Rationalität, die uns bei der vergleichende Behandlung verschiedener Textsorten (Fluchtäfelchen, Zaubersprüche, Anfänge wissenschaftlicher Literatur) immer wieder begegnet.

Gerade ein so vielseitiges und grundlegendes Kapitel in Rom zu schreiben, war eine richtige Entscheidung. Nicht nur gelang es mir hier, von der zu einem wesentlichen Teil in Italien publizierten Sekundärliteratur auch schwerer zugängliche Stücke einzusehen, die ich sonst kaum oder gar nicht hätte beachten können, sondern ich durfte auch von vielen fruchtbaren Diskussionen mit Forscherkollegen an der Universität Rom profitieren; von diesen kannte ich bereits vor meinem Aufenthalt in Rom nur Prof. Albino Cassio, durch den ich nun grosse Teile des hiesigen Dipartimento di Filologia Greca e Latina kennenlernen konnte. Eine besondere Chance war es auch, im November eben an der 'Sapienza' einen anderen Teil meines Projektes, der sich mit dem sizilischen Komödiendichter Epicharm beschäftigt, in einem Vortrag unter dem Titel 'Epicarmo tra epos e retorica' zu präsentieren und in einer daran anschliessenden Diskussion noch einiges an neuen Einsichten dazu zu gewinnen.

Den zweifelsohne grössten Anteil am Gelingen meiner Arbeit in Rom hatte indessen das Istituto Svizzero. In dem wunderschönen hellen Bibliotheksraum zu arbeiten, ist ein inspirierendes Vergnügen. Die Aufnahme durch den Direktor und alle Mitarbeiter hätte nicht herzlicher sein können. Am schwersten fällt aber natürlich der Abschied von allen wissenschaftlichen und künstlerischen Kolleginnen und Kollegen, die eine geradezu einmalig harmonische Gruppe bildeten, in der für spannende Gespräche ebenso Platz war wie für gemeinsame Unternehmungen wie Ausflüge und gemütliche Abendessen. Der Eindruck, trotz unserer unterschiedlichen disziplinären Herkunft doch im Grunde Ähnliches zu tun, hat uns wissenschaftliche Mitglieder in dem Vorhaben bestärkt, am Ende dieses akademischen Jahres wiederum (wie dies schon in früheren Jahren getan wurde) eine kleine Konferenz zu organisieren. Um diese genauer zu planen, werde ich Ende März, und um dann daran teilzunehmen, Anfang Juli noch einmal nach Rom kommen dürfen. So werden die drei Monate dann doch noch in gewissem Sinne zu einem ganzen Jahr, und ich werde mich weiterhin als Teil dieser besonderen Gemeinschaft fühlen. Das Istituto Svizzero mit einer solchen Perspektive zu verlassen ist der bestmögliche Schlusspunkt für eine Zeit, die ich in bester Erinnerung behalten werde.

[Manuela Wullschlegler](#)

L'anno accademico trascorso a Roma presso l'Istituto svizzero mi ha fornito le condizioni pressoché ideali per passare dalla fase di ricerca e raccolta della documentazione alla fase di sintesi e di redazione della mia tesi di dottorato svolta presso l'Università di Ginevra. Durante il mio primo anno romano (2002-2003) in qualità di membro non residente dell'Istituto svizzero, avevo potuto avere accesso al materiale archeologico conservato presso i musei delle Soprintendenze di Roma, dell'Etruria meridionale, del Lazio, della Toscana, dell'Umbria e della Campania.

Lo studio autotico dei vasi etruschi a figure nere, la cui *imagerie* costituisce il soggetto della mia tesi di dottorato, ha aperto nuove prospettive nella mia ricerca, che ho potuto perseguire in questo secondo anno a Roma.

Questo soggiorno presso l'Istituto svizzero mi ha fornito la possibilità di completare la documentazione, che si è quindi ampliata notevolmente, grazie ai proficui contatti ormai stabiliti nel mondo archeologico italiano. Ho avuto infatti l'opportunità di studiare alcuni vasi provenienti da scavi recentissimi nelle necropoli di Chianciano Terme, nonché alcune collezioni private di Chiusi e di Chianciano che mi erano state segnalate dopo il mio primo soggiorno romano. Analogamente mi è stato possibile completare la documentazione dei vasi conservati presso il Museo Nazionale di Firenze e il Museo A. Salinas di Palermo, un tempo appartenenti alla collezione Casuccini di Chiusi. Tutto questo è stato estremamente importante per la mia ricerca, perché mi ha consentito di elaborare un quadro complessivo della produzione proveniente dalla zona di Chiusi - Chianciano, mettendo in luce alcune problematiche importanti.

Il lavoro di elaborazione dei dati e di redazione della tesi si è svolto in gran parte presso la biblioteca dell'Istituto Svizzero, finché era possibile prima dei lavori di ristrutturazione, e in parte nelle biblioteche specializzate (Deutsches Archäologisches Institut, American Academy, Ecole Française) per i complementi e le verifiche bibliografiche. Durante il mio soggiorno a Firenze ho approfittato pure della biblioteca di Studi Etruschi, molto fornita per quanto riguarda l'ambito della mia ricerca.

Vivere a Roma e frequentare le biblioteche romane è sempre estremamente fruttuoso, sia per le "scoperte" bibliografiche che si fanno, sia per i numerosi contatti importanti che si possono stabilire e che, spesso, sfociano in collaborazioni che porteranno i loro frutti nel futuro. Tappa obbligata per tutti gli studiosi dell'antichità, Roma è un crocevia di persone che si incontrano nelle biblioteche della città. Questi contatti vengono anche stabiliti in occasione dei numerosi convegni che hanno luogo a Roma e in Italia. A questo proposito vorrei menzionare il convegno organizzato dal Museo C. Faina di Orvieto e il convegno di Studi Etruschi a Chianciano, Chiusi, Sarteano ai quali ho partecipato traendone grande profitto.

L'Istituto svizzero, per la sua posizione centralissima ed estremamente piacevole, ma soprattutto per la sua infrastruttura, offre un sostegno davvero notevole a studiosi che necessitano di stare a Roma per le loro ricerche. L'aiuto sempre gentile e affettuoso di Verena Nucifora e di Marianna Palfrader, nonché di tutto il personale dell'Istituto, e il sostegno dei due direttori che si sono succeduti quest'anno, Hans Christoph von Tavel e Christoph Riedweg, hanno facilitato notevolmente la permanenza a Roma.

[Sacha Zala](#)

Grazie alla borsa 2004 della Fondazione Hans-Sigrist sono esonerato dai miei obblighi d'insegnamento presso l'Istituto di Storia dell'Università di Berna fino alla fine del 2006 e posso dedicarmi interamente alla ricerca con un progetto sulle religioni politiche intitolato *D'Annunzio's Fiume als Labor des Faschismus?*

Il progetto prende le mosse dalla definizione della borsa di studio nel campo della «politologia storica: storia politica tra antropologia, "teologia politica", scienze sociali e politiche», volta ad incentivare gli studi per un rinnovamento metodologico ed un ampliamento degli orizzonti di una «storia politica» ritenuta ancora troppo resistente alle innovazioni metodologiche.

Lo studio incentrato sulla complessa storia dell'«Impresa» di Fiume (Rijeka, oggi Croazia) del poeta-soldato Gabriele d'Annunzio nel 1919/1920 intende, con cambi di prospettiva tra il livello macroscopico e quello microscopico, proporre un contributo nei campi della ricerca sul nazionalismo e sul fascismo, coniugando domande di ricerca sulle religioni politiche con approcci sia delle scienze politiche sia della storia culturale e della storia delle mentalità. Il caso di Fiume, nel contesto del riassetto generale dell'Europa dopo la Prima guerra mondiale, offre infatti per questi intenti metodologici condizioni ideali di «laboratorio», grazie soprattutto ad un ricchissimo (sebbene assai complesso) stato delle fonti.

L'anno accademico 2004/2005, trascorso all'Istituto Svizzero di Roma, è stato d'estrema importanza per permettermi di studiare dettagliatamente un vasto numero di fondi d'archivio, ciò che – viste le condizioni restrittive per la consultazione di collezioni archivistiche in Italia – non sarebbe stato altrimenti possibile. In primo luogo ho potuto analizzare numerosi fondi dell'*Archivio Centrale dello Stato* (ACS) all'EUR. In secondo luogo ho studiato diversi fondi rilevanti dell'*Archivio Storico Diplomatico del Ministero degli Affari Esteri* (ASDMAE) alla Farnesina, tratti dalla serie degli Affari politici 1919-1930. Viste le implicazioni non soltanto politiche e diplomatiche, ma anche militari dell'intricata questione fiumana, ho consultato inoltre un'enorme quantità di documenti presso l'*Archivio dell'Ufficio Storico dello Stato Maggiore dell'Esercito* (AUSSME). Infine ho potuto studiare i considerevoli fondi dell'*Archivio Museo Storico di Fiume, Roma* (AMSFR) nel quartiere giuliano-dalmata all'EUR. Questa istituzione di diritto privato, ma sostenuta ora con una legge dello Stato, è stata fondata da esuli fiumani dopo la Seconda guerra mondiale. Grazie al loro laborioso salvataggio delle fonti, ho potuto studiare importanti collezioni di documenti. Purtroppo l'Archivio Zanella (da non confondersi con il fondo omonimo) è sempre ancora in catalogazione presso la Sovrintendenza agli archivi del Lazio, ciò che significherà un successivo (breve) periodo di studio a Roma per consultare anche questi documenti rilevanti per una visione «anti-dannunziana» degli eventi. Ho pure trascorso un breve, ma intenso, periodo di ricerca a Londra, dove ho consultato diversi fondi presso The National Archives, Public Record Office a Kew Gardens. Vista la situazione estremamente complessa dal punto di vista archivistico, ho fatto largo uso di riproduzioni digitali. Tra le dozzine e dozzine di metri lineari consultati sono state tratte più di 50.000 (!) riproduzioni digitali di documenti rilevanti per le mie ricerche.

Tra le altre attività scientifiche svolte durante questo periodo si possono segnalare gli articoli apparsi: Marina Cattaruzza e Sacha Zala, «Negoziare la Storia? Commissioni storiche bilaterali nell'Europa del XX secolo», in: *Storia della Storiografia. History of Historiography* 45 (2004), pp. 129-155; Sacha Zala, «Sources sous censure. Le cas des éditions de documents diplomatiques», in: *La censure de l'imprimé, sous la codirection de Pascal Durand, Pierre Hébert, Jean-Yves Mollier et François Vallotton, Éditions Nota bene: Québec* 2005, pp. 425-441. Inoltre per la *Rivista Storica Svizzera* ho redatto una recensione dei 25 volumi della Commissione Indipendente d'Esperti Svizzera-Seconda guerra mondiale, come pure una recensione per la *Historische Zeitschrift*. Durante questo periodo ho anche organizzato due convegni,

il primo sul tema «Geschichte und Ethik. Histoire et éthique», svoltosi a Berna il 16 ottobre 2004 in concomitanza con l'assemblea generale della Società Svizzera di Storia, il secondo, organizzato con i colleghi Marco Vencato e Andreas Willi all'ISR sul tema «Ordine e trasgressione». Sto preparando la pubblicazione degli atti del primo convegno nella *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* (4/2005), come pure quelli per il convegno all'Istituto Svizzero, che saranno pubblicati in un volume collettaneo.

Ho partecipato infine al convegno «Un passé fonctionnel? Rôles de l'historien et politiques de la mémoire européenne», organizzato dal gruppo di lavoro National Histories in Europe (NHIST) a Ginevra il 12-14 maggio 2005, presentando una relazione intitolata «Editing a usable past». Con i professori Bruno Moretti e Renato Martinoni sono inoltre stato curatore della sezione svizzera della Mostra «La dolce lingua», inaugurata il 15 febbraio 2005 al Museo Nazionale Svizzero di Zurigo, pubblicando nel contempo degli articoli nel *Giornale del Popolo* (12.2.2005) e nel *Corriere del Ticino* (21.2.2005).

Da Roma, ho inoltre dato tre interviste radiofoniche alla RSI (Rete 2: 9.11.2004, 10.11.2004, 18.2.2005) su diversi argomenti di carattere storico.

Il supporto dell'Istituto Svizzero di Roma quale base logistica e istituzionale per le mie ricerche è stato di cruciale importanza per la qual cosa ringrazio indistintamente tutti coloro che l'hanno reso possibile e socialmente come intellettualmente così ricco e fecondo.

Künstlerische Mitglieder/Membres artistiques/Membri artistici

Daive Cascio

Durante questo periodo ho continuato a lavorare alla realizzazione di un'installazione permanente presso la Biblioteca Cantonale di Lugano.

Nel mese di aprile ho ricevuto il Kunststipendium 2005 dalla fondazione Vordemerge-Gildewart.

È inoltre in corso un progetto in collaborazione con alcuni studenti dell'Università degli Studi di Roma Tre. La conclusione di questo progetto è prevista con una mostra ad ottobre 2005.

Il lavoro coinvolge alcuni aspetti della cultura ebraica, in particolare l'anicismo; quest'ultimo viene posto in relazione sia al neoplatonismo ed i suoi sviluppi rinascimentali che a parte dell'arte contemporanea. Il rapporto tra figurazione ed assenza di immagine viene approfondito attraverso la leggenda medievale del Golem e lo studio urbanistico delle numerose costruzioni e de-costruzioni nell'area dell'antico Ghetto romano.

Infine un progetto installativo (installazione e video) in collaborazione con l'artista Linda Cuglia coinvolgerà lo spazio architettonico della loggia nel giardino della villa Maraini; evento previsto, in accordo con il direttore artistico Domenico Lucchini, per la primavera prossima.

Risposta ai disagi causati dalla prolungata chiusura della biblioteca è stata l'iniziativa autonoma di alcuni membri (C. Kathriner, H.J. Meier, R. Hardli, D. Cascio) che ha dato vita alla temporanea «Biblioteca Volante».

Rendersi coscienti di che dono è poter vivere a Roma è un processo che richiede qualche tempo. Sono per questo felice di

poter rimanere presso l'Istituto per il prossimo anno accademico.

Sotto elencate le mostre ed i lavori portati a termine nei sei mesi appena trascorsi.

12.3.-3.4.2005/*Polyedra (stanza per leggere l'Ulisse di Joyce)*
Borgovico33, Como (I)
19.5.-23.6.2005/*Golem project*, Galerie AP4-Art, Ginevra (CH)
16.-30.6.2005/*Scala per una città volante*,
"spazi aperti" Accademia di Romania in Roma (con C. Kathriner)
6.7.2005/*fresco svizzero*, studi aperti, ISR
9.7.2005/visita guidata, ministero delle attività produttive, ex palazzo delle corporazioni (con S. Zala)
12.7.2005/*Geometrical long-awaited apparitions*, wall drawing,
Via Vanoni 19, Lugano (CH)

Erik Dettwiler

Einer der Höhepunkte des vergangenen Jahres zweifellos die Studienreise, die in die Marken führte und im besonderen den Besuch des Kleinods Urbino beinhaltet. Das faszinierende dabei war zu sehen, wie diese kleine, hermetische Stadt in den abgelegenen Hügeln der Marken einst der Ausgangspunkt vielfältigster Studien und Experimente am Ende des 15. Jhd. darstellte. Diese Reise war zugleich auch fulminanter Endpunkt und Verabschiedung unseres geliebten Direktors Hans Christoph von Tavel. Hans Christoph hat uns mit seiner stets hilfsbereiten Art und Weise sicher durch die erste – von zahlreichen Schwierigkeiten und Untiefen geprägte – Hälfte unseres Aufenthaltes hier am ISR navigiert.

Dieser Abstecher nach Urbino ergänzte meine Sicht auf die von mir in Roma besuchten Bauwerke und vorgefundenen Kunstobjekte des Rinascimento und half mir, ein Bild abzurufen, das ich auf unzähligen Stadterkundungen zwischen den Ruinen der Antike und den barocken Baldachinen dieses okzidentalens Zentrums gewonnen hatte. So nutzte ich die ersten paar Monate meines Aufenthaltes hier am ISR, um mich mit dem Centro Storico auseinanderzusetzen. Dabei erkundete ich in althergebrachter Sitte die sieben Hügel und liess mich durch die Gassen zwischen dem Ghetto und der Piazza del Popolo treiben. Diese Ausflüge halfen mir, den Kopf zu lüften, um neu inspiriert mich meinem eigentlichen Themengebiet zu widmen, das einer paradoxen Peripherie gilt.

In den Wintermonaten hatte ich begonnen, die ausufernde Peripherie von Roma abzuschreiten und sie mittels Foto- und Videokamera ausgerüstet festzuhalten und zu dokumentieren. Das eigentliche Ziel meines 10-monatigen Aufenthaltes war, mich auf ein ungewohntes Umfeld einzulassen und Material für neu zu entstehende Arbeiten zu sammeln. Ich denke, dass mir das gut gelungen ist, die Gedanken sind voller unverarbeiteter Eindrücke, die mich weiterhin beschäftigt halten werden. Die kommende Tätigkeit besteht nun darin, die gesammelten Video- und Fotomaterialien zu sichten und sie auswertend zu verarbeiten.

Die Tage hier am Istituto eilen nur so vorüber, und manchmal fehlt es an der nötigen Konzentration, um die Dinge festzumachen.

Sei es dass einem das südliche, verführerische Klima seine Streiche spielt, seien es die vielseitigen Ablenkungen, die das gemeinsamen Leben in dieser bunten, heterogenen Sozietät bieten, oder gar die ständige Baustelle, die uns mit ihrer unerschütterlichen Konstanz und Dringlichkeit durch unser Akademisches Jahr begleitete. Jedenfalls hatte ich während der letzten paar Wochen meines Aufenthaltes nicht mehr verbindlich zu meiner eigentlichen künstlerischen Arbeit zurückgefunden, durfte mich aber zwei unerwarteten Projekten widmen, deren Initiative in der Villa Maraini begründet liegen.

Ein gemeinschaftliches Projekt – unter Initiative und Zusammenarbeit mit dem Membro und Historiker Marco Vencato und dem unübertroffenen Koch des ISR Carlo Ceccaroli – über CIBO DELL'ARTE oder ARTE DEL CIBO in der Form eines Rezeptheftes mit Fotografien und einem Essay wurde in Angriff genommen, in der Hoffnung, die Publikation zu Beginn des neuen Akademischen Jahres beendet zu haben. Eine weitere Beschäftigung habe ich darin gefunden, vier öffentliche Räume im 2. Stock unter Berücksichtigung eines bestimmten Budgets im Auftrag der Direktion des ISR und unterstützt von Christoph Riedweg umzugestalten. Auch dieses Projekt sollte im Wesentlichen in den ersten Septembertagen seinen Abschluss finden.

Ronny Hardliz

Fünf Projekte qualifizieren meine Arbeit am Schweizerischen Institut in Rom in diesem akademischen Jahr. Alle fünf nahmen ihren Anfang unter der ad interim Direktion von Dr. Hans Christoph von Tavel:

- die italienische Fassung meiner im Januar 2004 geschriebenen "Synkoperotomachia Poliphili", die dieses Frühjahr den Premio Letterario Lattanziano gewonnen hat und noch in diesem Jahr in Italien publiziert werden wird. Marianna Palfrader möchte ich an dieser Stelle herzlich für die gelungene Übersetzungsarbeit danken.

- das Mosaik mit dem Titel "Borromaxi" am Mauerende zwischen der Via Giulia und dem Logotevere (Seite Ponte Sisto). Das Mosaik, bestehend aus gefundenen Keramikscherben vom Strand von Ostia, stellt eine Spirale als optische Täuschung dar und ist eine Hommage an Borromini. Es wurde im Januar in Zusammenarbeit mit dem Solothurner Architekten Jürg Schluop entworfen, schwarz an hellichem Tag befestigt und kann immer noch bewundert werden.

- ein weiteres Mosaik, das "mosaico dei pesci", habe ich mit Jürg Schluop in der Rumänischen Akademie im Rahmen der Spazi Aperti entworfen und im Brunnen des Hofes auf den Grund gelegt.
- das Projekt "Four corners" sieht vor, drei Ecken des südlichen Pavillons im Garten des ISR herauszutrennen und ins Foro Traiano zu transportieren.

Übrig bleibt eine nach drei Seiten offene Pavillonhülle, die als Metapher auf die Umbauarbeiten am ISR während des Wiedereröffnungsfestes im Oktober sichtbar sein wird.

- das Projekt "Il tempio" sieht vor, durch die Decke, den Boden und im darunter liegenden Terrain des nördlichen Pavillons eine zentrale runde Öffnung zu machen und so die einmalige Qualität dieses einzigartigen Ortes aufzuzeigen. Auch dieses Projekt wird am Wiedereröffnungsfest des ISR sichtbar sein.

Zu erwähnen ist ausserdem die Besichtigung des Tempietto von Bramante im Hof der Spanischen Königlichen Akademie, die ich zu Beginn des Jahres für die Membri des ISR organisiert habe. Nicht zuletzt habe ich an der Konzeption einer neuen Fassung meiner "Synkoperotomachia Poliphili" weitergearbeitet. Zur Zeit ist allerdings der Einfluss dieser theoretischen Seite auf meine praktische Tätigkeit grösser als umgekehrt. Diesen Winter werde ich mich wieder verstärkt der Verarbeitung der in den Projekten gemachten Erfahrungen in eine als Traum erzählte Architekturtheorie widmen. Nach wie vor in Rom!

Christian Kathriner

"Scala per una citta volante" (diverse Materialien), mit Davide Cascio. "Prix de Rome MMV" (diverse Materialien) Dezember 05 Kunstmuseum Luzern. "Divino Herculi Invicto", C-Prints, variable Masse. Lackbilder, Acryllack auf Aluminium. Zeichnungen.

Bätschmann, Oskar "Der Tod des Maximilian", Brinkmann, Rolf Dieter "Rom, Blicke", Belting, Hans "Das Ende der Kunstgeschichte", Wölfflin, Heinrich "Die klassische Kunst", Alberti, Leon Battista "Vita", Thürlemann, Felix "Vom Bild zum Raum", Cennini, Cennino "Handbüchlein der Kunst", Bellori, Giovanni Pietro "Die Idee des Künstlers".

Chiesa di Santa Maria in Aracoeli, Chiesa di Santa Maria sopra Minerva, Chiesa di San Prassede, Basilica di San Pietro, Basilica di Santa Maria Maggiore. Palazzo de Congressi, Palazzo della Civiltà del Lavoro, Foro Italico, Palazzo Ducale di Urbino, Casino Aurora, Duomo di Orvieto, Convento di Santa Maria dei Servi, Oratorio di San Giovanni, Chiesa San Domenico, Chiesa di San Marcello, Basilica di San Lorenzo, Chiesa di Santa Maria Madalena, Galleria Spada, Chiesa di Sant Ivo alla Sapienza, Chiesa di Sant'Andrea della Valle, Chiesa di San Giovanni dei Fiorentini, Castel Sant'Angelo, Ospedale di Santo Spirito in Sassia, Palazzo della Cancelleria, Colosseo, Chiesa di San Giovanni in Laterano, Chiesa di Sant'Andrea al Quirinale, Palazzo dei Conservatori, Duomo di Fermo, Chiesa di San Francesco, Museo Civico di Fermo, Pinacoteca di Ascoli Piceno, Duomo di Fermo, Chiesa di Sant'Agostino, Pantheon, Loggie Vaticane, Basilica di Santa Croce in Gerusalemme, Chiesa di Santa Maria dell'Anima, Chiesa di San Luigi dei Francesi, Chiesa di Santa Maria del Popolo, Capella Sistina, Pinacoteca Vaticana, Galleria Doria Pamphilj, Galleria Colonna, Chiesa di Santa Maria Trinita dei Monti, Chiesa di Santa Maria degli Angeli, Palazzo Venezia, Palazzo Farnese, Villa Farnesina, Chiesa di Santa Maria in Trastevere, Chiesa di San Pietro in Montorio, Chiesa di San Crisogono, Villa Madama, Museo di Capodimonte, Chiesa di Santa Maria in Cosmedin, Chiesa di San Pietro in Vincoli, Chiesa di San Clemente, Chiesa di Santa Sabina, Chiesa di San Carlo alle Quattro Fontane, Palazzo Barberini, Palazzo Massimo alle Colonne.

Hans-Jürg Meier

05.01.05 Ankunft in Rom

20.02.05 Fertigstellung von "la soglia sotto il soglio"
Komposition für Klaviertrio (absolut trio, Zürich) basierend auf Proportionen von Dörrhäusern und Ställen aus Soglio

05.05.05 Fertigstellung von "all'ingiù"

CD für eine Klanginstallation im Tempietto di San Pietro in Montorio basierend auf Klangphänomenen im Tempietto und den Zahlen der Architektur Donato Bramantes (Realisation im Tempietto in Planung)

06.06.05 Konzert mit Alter Ego (Rom) und Omar Zoboli (Zürich) im Salone der Villa Maraini

Aufführung von meiner Komposition "colours de la rose"

08.06.05 Fertigstellung von "l'orecchio sull'acqua"

CD für die Klanginstallation in der Ottilienkapelle, Balsthal basierend auf Aufnahmen von Klängen von "fontane" in Rom (Zusammenarbeit mit der Künstlerin Renata Borer)

10.07.05 Fertigstellung von "cerchio sul celio"

Komposition für Saxophonquartett (4 Tenors, Zürich) basierend auf den Aufnahmen von Fontane aus Rom und der Kirche Santo Stefano in Rotondo aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts auf dem Celio in Rom

Auf den späteren Spaziergängen durch Rom ging ich gezielt auf Zentralbauwerke des 5. Jahrhunderts zu. Meist als Gedächtnisort konzipiert, setzen sie raffiniert den Einfall des Lichtes ein und thematisieren mit dem Wechsel von überdacht, überwölbt und offenem Durchblick zum Himmel Innen und Aussen. Die Bibliothek des ISR, seit Ende März leider nur noch rudimentär benutzbar, war eine unersetzliche Hilfe, um die Erlebnisse im urbanen Raum mit Nachforschungen vertiefen zu können.

Eingestehen muss ich, dass die in den Vorbereitungen für den Rom-Aufenthalt definierte Arbeit, mich mit Klangstudien der Fontane beschäftigen zu wollen, angesichts der Flut von unerwarteten Gesprächen, Begegnungen und Anregungen mit der Stadt, ein Stück weit auf der Strecke geblieben ist. Eine Sammlung von Aufnahmen der Geräusche von ausgewählten Brunnen habe ich zwar zusammengestellt und mehrere dieser Aufnahmen für die Klangmontage einer Klanginstallation verwendet. Die Studien, Hörprotokolle der Aufnahmen zu erstellen und damit melodische und rhythmische Erkenntnisse daraus zu gewinnen, werde ich erst nach meiner Rückkehr in die Schweiz aufnehmen.

Es ist kein Luxus, dass Menschen zusammenarbeiten und musizieren können. Das Resultat, das Konzert, ist bloss der Aufhänger für etwas weit wichtigeres: die Begegnung von Menschen, deren Austausch von Ideen, Gedanken und Energien. In der gemeinsamen Handlung verschiedener gleich wertiger Personen löst sich Interkulturalität erst ein.

Von grosser Tragweite für die sieben Monate hat sich die frühe, winterliche Begegnung mit dem Zentralbau des Tempietto di San Pietro in Montorio von Donato Bramante erwiesen. Dabei frappte mich die Kühnheit, ein Gebäude nur für einen ganz bestimmten Zweck zu erbauen.

Die perfekte Form, die einem einzigen Inhalt dient. Die mehrfach beobachtete Konzeption von Borromini hingegen leitet die grosse Struktur der Form aus einem Ornament, z.B. dem "stemma" des Auftraggebers, ab. Diese Erkenntnisse lassen sich durchaus auf die Konzeption eines Musikstückes übertragen. Sie haben mein musikalisches Denken erweitert und gefestigt. Die Widerstände, welche in den Übersetzungs- und Übertragungsvorgängen

zu überwinden sind, führen zu einem kreativen Prozess, der eine Freiheit und Offenheit im Denken erlaubt, mehr als es die Beschäftigung mit Materialien aus dem eigenen Metier zulassen.

Das hautnahe Miterleben des Todes von Papst Giovanni Paolo und die folgende Sedisvakanz setzten weitreichende Fragen in Gang. Fragen zur Bedeutung der Verankerung in einem Gefüge, Fragen zur Ausschliesslichkeit, die resultiert, da man sich für eine Arbeit entschieden hat und dabei ahnt, dass nur aus der Vertiefung echter Reichtum entstehen kann. Dort ist Kraft zu erwarten, wo unter der glänzenden Oberfläche nach einer menschlichen und künstlerischen Dimension gesucht wird. Wenn der vielbeschworene Zeitgeist sich nur noch um die leicht bedienbare Oberfläche kümmert, dann werden wir um eine Quelle der Kraft betrogen. Kunst ist nicht elitär in dem Sinn, dass sie abgehoben intellektuell wäre, sondern elitär in dem Sinn, dass sie Zeit in Anspruch nimmt. Ein Kunsterlebnis kann ich nur haben, wenn ich mich auf ein Werk einlasse, mir Zeit nehme, um es zu betrachten, um ihm zuzuhören oder um es zu umschreiten. Erst mit der sinnlichen Reibung am Gegenstand, die ich empfindungsmässig und intellektuell vollbringe, verbindet sich das Aussen mit meiner inneren Welt.

Daniella Tuzzi

Die erste Hälfte meines Aufenthaltes am Istituto Istituto Svizzero di Roma nutzte ich intensiv für meine künstlerische Forschung. Dabei arbeitete ich oft in der Bibliothek, wo ich im lichtdurchfluteten Saal vor allem die Werke der Renaissance-Künstler wieder zu entdecken begann, welche ich mir anschliessend, wenn immer möglich, auch am Ort selber ansah.

Aufgrund der Schliessung der Bibliothek und der Umbauarbeiten im Haus verbrachte ich den zweiten Teil meines Aufenthaltes sehr oft im Freien, in Kirchen, in Palazzi oder in Museen und Galerien.

Tag für Tag machte ich mich auf den Weg und durchquerte in unzähligen Spaziergängen die Stadt Rom. Ich verweilte an diversen Orten, wo ich beobachtete, zeichnete, fotografierte wie auch schrieb. So konnte ich mir im Laufe der Zeit eine immer grösser werdende Sammlung von Eindrücken und Beobachtungen anlegen.

Bei diesen Stadtdurchstreifungen nahm ich Rom oft als eine überdimensionale Installation wahr. Das sichtbare Nebeneinander, Übereinander und Ineinander der historischen Epochen und künstlerischen Stile gab mir wesentliche Impulse für meine installativen Arbeiten. Ein erster Ansatz dieser erworbenen Kenntnisse zeigte sich bereits im Winter in der Installation "La bella romana", die ich an der Jahresausstellung 04/05 im Kunstmuseum Luzern präsentierte und die einzelne, in der Zeitspanne von September bis Dezember entstandene Zeichnungen beinhaltete.

Ein besonderes Interesse meinerseits galt auch den Innenräumen der Palazzi und Kirchen. Die oft reichen Boden-, Wand- und Deckengestaltungen sowie die Raumaufteilung vermittelten mir neue Erkenntnisse im Umgang mit dem gestalteten Raum. Weiter fand ich bei meinen Recherchen sehr anregende Ideen für die Kunst im öffentlichen Raum.

In meinem Atelier fühlte ich mich leider nicht ganz so wohl. Mit dem kleinen, niedrigen und dunklen Raum konnte ich mich lange nicht anfreunden. Doch boten mir die 3 Rundfenster wenigstens einen "Röhrenblick" in den Himmel und somit auch auf die Vögel, die um das ISR sehr zahlreich sind und mich öfters an ihren Schauflügen teilhaben liessen. Regelmässig verfolgte ich ihre Flugformationen, zeichnete und fotografierte sie. "mezzaluna", eine Arbeit die ich im Juni 05 an der Rumänischen Akademie in Rom gezeigt habe, ist aus diesen Beobachtungen entstanden.

Die während meines Aufenthaltes am ISR entstandenen Skizzen, Zeichnungen, Texte und die grosse Fotosammlung bieten mir wichtige Grundlagen für meine weiteren Arbeiten. Ein Beispiel dafür ist die im Herbst 05 geplante Installation im Stadthaus Luzern, an welcher ich seit Juli 05 arbeite.

Für den kommenden Sommer 06 ist eine Einzelausstellung in der Galerie Benzholz in Meggen geplant. Dort möchte ich Arbeiten, die hier ihre Wurzeln haben, zeigen. Zu dieser Ausstellung wird auch eine Publikation erscheinen.

	Publikationen der/Publications de la/ Pubblicazioni della Bibliotheca Helvetica Romana	
I. François Lasserre	Plutarque de la musique. Texte, traduction, commentaire, précédés d'une étude sur l'éducation musicale dans la Grèce antique, 1954	(vergriffen)
II. Theodor Ebner	Poème sur les signes géomantiques en ancien provençal. Publié d'après le manuscrit unique de la Bibliothèque nationale de Paris, 1955	(vergriffen)
III. Hans Jucker	Das Bildnis im Blätterkelch. Geschichte und Bedeutung einer römischen Porträtform. 2 Bde., 1961	(vergriffen)
IV. José Dörig und Olof Gigon	Der Kampf der Götter und Titanen, 1961	(vergriffen)
V. Gérard Chalou	L'édit de Tiberius Julius Alexander. Etude historique et exégétique, 1964	(vergriffen)
VI. Christoph W. Clairmont	Die Bildnisse des Antinous. Ein Beitrag zur Porträtplastik unter Kaiser Hadrian, 1966	(vergriffen)
VII. François Paschoud	Roma aeterna. Etudes sur le patriotisme romain dans l'occident latin à l'époque des grandes invasions, 1967	Fr.10.
VIII. André Hurst	Apollonios de Rhodes: manière et cohérence. Contribution à l'étude de l'esthétique alexandrine, 1967	(vergriffen)
IX. André Schneider	Le premier livre ad nationes de Tertul- lien. Introduction, texte, traduction et commentaire, 1968	Fr.10.-
X. Le sanctuaire de Baalshamîn à Palmyre		
Volume I et II:	Paul Collart et Jacques Vicari Topographie et architecture. 2 vol., 1969	Fr. 40.-
Volume III:	Christiane Dunant Les inscriptions, 1971	Fr. 20.-
Volume IV:	Christiane Dunant et Rolf A. Stucky Skulpturen/Sculptures, 2000	Fr. 85.-
Volume V:	Rudolf Fellmann Die Grabanlage, 1970	Fr. 20.-
Volume VI:	Rudolf Fellmann et Christiane Dunant Kleinfunde/Objets divers, 1975	Fr. 20.-

XI. Jean-Louis Maier	L'épiscopat de l'Afrique romaine, vandale et byzantine, 1973	Fr. 10.-	XXVII. Tristan Weddigen (Hg.)	Federico Zuccaro. Kunst zwischen Ideal und Reform, 2000	Fr. 58.-
XII. Catherine Dumont	Francesco Salviati au palais Sacchetti de Rome et la décoration murale italienne (1520-1560), 1973	Fr. 20.-			
XIII. Claude Bérard	Anodoi. Essai sur l'imagerie des passages chthoniens, 1974	Fr. 10.-			
XIV. Jean-Marc Moret	L'Illioupersis dans la céramique italiote. Les mythes et leur expression figurée au IVe siècle. 2 vol., 1975	Fr. 40.-			
XV. Rolf E. Keller	Das Oratorium von San Giovanni Decollato in Rom. Eine Studie seiner Fresken, 1976	Fr. 20.-			
XVI. Bertrand Bouvier	Le mirologue de la Vierge. Chansons et poèmes grecs sur la Passion du Christ. I: La chanson populaire du vendredi saint, 1976	Fr. 20.-			
XVII. Philippe Borgeaud	Recherches sur le dieu Pan, 1979	Fr. 20.-			
XVIII. Kurt W. Forster und Martin Kubelik (Hg.)	Palladio - ein Symposium, 1980	Fr. 10.-			
XIX. Philippe Mudry	La préface du "De medicina" de Celse, 1982	Fr. 20.-			
XX. François Spaltenstein	Commentaire des élégies de Maximien, 1983	Fr. 20.-			
XXI. Fritz Graf	Nordionische Kulte. Religionsgeschichtliche und epigraphische Untersuchungen zu den Kulturen von Chios, Erythrai, Klazomenai und Phokaia, 1985	Fr. 50.-			
XXII. Clemens Krause (Hg.)	La prospettiva pittorica - Un convegno. Problemi di genesi e di storia, 1985	Fr. 10.-			
XXIII. Jean-Marc Moret	Oedipe, la Sphinx et les Thébains. Essai de mythologie iconographique. 2 vol., 1984	Fr. 50.-			
XXIV. Hans-Markus von Kaenel (Hg.)	Jakob Burckhardt und Rom. Ein Kolloquium, 1988	Fr. 24.-			
XXV. Monika Verzár-Bass (Hg.)	Il teatro romano di Trieste. Monumento, Storia, Funzione, 1991	Fr. 98.-			
XXVI. Michel Abersson	Temples votifs et butin de guerre dans la Rome Républicaine, 1994	Fr. 50.-			

Istituto Svizzero di Roma
Via Ludovisi 48
I-00187 Roma
Telefono +39 06 481 42 34
Fax +39 06 48 90 40 76
E-mail roma@istitutosvizzero.it
www.istitutosvizzero.it

Sekretariat des Stiftungsrates des ISR
c/o Bundesamt für Kultur
Frau Therese Bürki
Hallwylstrasse 15
CH-3003 Bern
Tel. +41 31 322 92 83
Fax +41 31 322 78 34
E-mail therese.buerki@bak.admin.ch

Herausgeber

Stiftungsrat des Schweizerischen
Instituts in Rom

Gestaltung

Humm Design Milano

Druck und Herstellung

River Press Group srl
Roma

© Bundesamt für Kultur

Enti Finanziatori

Ufficio Federale
per la Cultura

Ufficio Federale
delle Costruzioni
e la Logistica

Fondazione
Svizzera
per la Cultura
Pro Helvetia

Segreteria di Stato
per l'educazione
e la ricerca

Canton Ticino

Partner

Banca del Gottardo